

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schiller-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 10 Bg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Postnachnahme 21 Bg. - Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“ und in allen Teilen der Stadt: in Biedrich: die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“ und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Bg. für die erste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kaiser“ in rubricierter Spalte; 20 Bg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen Zeilen in rubricierter Spalte; 30 Bg. für alle übrigen Anzeigen; 1 Bg. für die erste Zeile in Rubricierter Spalte; 2 Bg. für die übrigen Zeilen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Reduktion.

Anzeigen-Kommunikation: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an nachgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 5. Januar 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 5. + 63. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Unsere günstige Lage in Polen.

Br. Berlin, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht, Str. Wn.) Der militärische Mitarbeiter des „B. T.“ bespricht die Kriegslage im Osten: Nach manchen das Ergebnis unserer Fortschritte am linken Flügel der großen Kampffront zusammen, so ist nach seiner Ansicht die Bedrohung Warschau aus eine ernstere geworden, der Operationsraum der Russen westlich der Weichsel verkleinert und die Rückzugsmöglichkeit im Raume westlich von Rawa verringert. Auf russischer Seite sehen wir ein zähes Festhalten der schwer bedrohten Stellung und ein nur schrittweises Aufgeben derselben. Da der russische Verlust an Gefangenen inzwischen ständig wächst, so müssen wir bezweifeln, daß der Feind noch imstande ist, westlich der Weichsel zum Angriff überzugehen. Russische Nachrichten sprechen von einer beabsichtigten Neugruppierung der Hauptmacht. Möglich ist es, daß man diesen Plan ins Auge gefaßt hat, ob er zur Ausführung gelangen wird, hängt zum großen Teile vom Schicksal der Kämpfe um Warschau ab, die viel eher eine Neugruppierung unmöglich machen, als sie den Russen die Wege dazu ebnen dürften. Wenn die Neugruppierung des russischen Widerstandes überhaupt zustande kommt, wird sie vermutlich erst hinter dem Bug in Aussicht genommen werden und sich dort auf die breite Masse der Reichswehr stützen.

### Die gescheiterten russischen Absichten in Westgalizien.

W. T.-B. Wien, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterlatter der „Sonn- und Montagszeitung“ bezieht unter dem 3. Januar seinem Artikel: Die russische Offensive in Westgalizien schien ursprünglich die Umfassung unserer Kräfte über Neu-Sandez gegen Krakau zu bezwecken, was eine ähnliche Situation geschaffen hätte, wie in der Schlacht bei Limanowa. Nunmehr steht fest, daß die Russen auf unsere Karpatenkräfte drücken, um ungehindert frontal vom Dunajec über Bobara gegen Krakau vorzustoßen zu können. Diese Absicht scheiterte durch unsere günstige Stellung am Dunajec, wo wiederholte Anstöße der Russen am bestigsten gestemmt, unter fürchterlichen Verlusten aufammenbrachen. Der Vorstoß der Russen gegen den Ussoler Paß ist ebenso wie die Kämpfe in den Ostkarpaten von untergeordneter Bedeutung.

### Schwere Verluste der Russen in den Karpaten.

W. T.-B. Wien, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Ungarischen Blättern zufolge fanden in den jüngsten Tagen heftige Kämpfe in den Karpaten statt, wobei die russische Armee, insbesondere bei Okermezoe und im Latorpa-Tale, schwere Verluste erlitten.

### Ehruna Hindenburgs durch den Landkreis Zabrze

W. T.-B. Zabrze, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Dem Beispiel seiner größten jezt 6000 Einwohner zählenden Landstadt folgend, beschloß der etwa 17000 Einwohner zählende Landkreis Zabrze die landesherrliche Genehmigung zur Änderung seines Namens in Hindenburg-O.-S. zu erbitten. Auf die an ihn gerichtete Bitte um Erklärung seines Einverständnisses zu dem Beschluß teilte Generalfeldmarschall v. Hindenburg dem Landrat des Kreises, Direktor Dr. Suermond, folgendes mit: Hauptquartier-Ost. Hochberehrteter Herr Landrat! Eurer Hochwohlgeborenen danke ich sehr für die Mitteilung, betr. die Umänderung des Namens des Kreises Zabrze. Ich bin über die mir zugekommene Aufmerksamkeit sehr erfreut und erkläre ihnen mein Einverständnis zu der Namensänderung. Möge durch diese für alle Zeit eine Erinnerung an alle die Männer geschaffen sein, welche aus Ihrem Kreise stammen und in dieser großen Zeit unter meinem Oberbefehl bisher im Ostheere kämpften und Gut und Blut für das Vaterland opferten. v. Hindenburg, Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Ostarmee.

### Die Stimmung im russischen Heer.

Lage Mordau, der nach Galizien und Ungarn entsandte Spezialkorrespondent des „B. T.“ schreibt seinem Blatte aus Satoralska-Ujhely, 1. Januar: Zum drittenmal versuchen die Russen, von ihrer Sehnsucht nach der ungarischen Ebene überwältigt, durch die Karpaten vorzudringen. Zum drittenmal scheitern ihre Hoffnungen. Sie haben es jetzt ernst gemeint. Wir aber auch. Nur als Gefangene rücken die Russen in die ungarische Ebene ein. Seitern kamen zu Tausenden entwaffnete Russen durch die Stadt. Die Offiziere wie die Mannschaften berichteten Selbsterlebtes über die russische Volksseele. „Bei uns“, sagten sie, „gibt es Klüften durch die ganze Armee. Wir wollen nicht weiterkämpfen. Nur bis zum Neujahr, unserem russischen Neujahr, wollen wir kämpfen. Wenn es bis dahin nicht besser geht, ergeben wir uns kolonnenweise, wo wir es nur können.“ So raunt man einander zu im ganzen russischen Heer. „Bis zum Neujahr, dann haben wir genug.“ So sagten sie. Ist es nur das Gerücht gefangener und entwaffneter Soldaten, die ihre Gefangenschaft gerade zu unseren Feiertagen besonders zu verhönen suchen, oder ist es ein Gedanke, der wirklich in der russischen Soldatenseele sich eingenistet hat und wie eine für unseren Feind gefährliche Geisteskrankheit sich

epidemisch verbreitet? Ausgeschlossen ist es nicht. Der russischen Volksseele sind Aufrührungen der Massenpsychose nicht fremd, und die Idee, nur bis zum russischen Neujahr kämpfen zu wollen, mag vielleicht in irgendeinem Zusammenhang mit der ganzen jetzigen Geistesverfassung in Rußland stehen. Der Tag ist vielleicht schon da, wo das Volk im Innern Rußlands zu knurren beginnt. Es hat früher geknurt, und ob es Wehen verursacht und noch verursachen wird, und ob nach dreizehn Tagen, werden wir ja erfahren. Jedenfalls, ein böses Neujahr, ihr Knurrer drüben! Diesmal nehmen wir euch das Knurren nicht übel, wie oftmals zuvor.

### Dunkelheit im Hafen von Bindau.

W. T.-B. Basel, 4. Jan. Die „Baseler Nachr.“ melden, daß der Kommandant von Bindau (Schwaben) bei Dunkelheit nach außen sichtbare Lichter zu brennen verboten hat.

### Zur Vernichtung des „Formidable“.

#### Der Eindruck in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Der Untergang des englischen Linienschiffes „Formidable“ hat in Frankreich einen erheblichen Eindruck gemacht. Die Blätter trösten sich damit, daß das Schiff veraltet war. „Echo de Paris“ schreibt: Nach uns zugegangenen Nachrichten wurde die „Formidable“ von einem deutschen U-Boot angegriffen. Die Vergeltung wird nicht auf sich warten lassen. Der „Temps“ schreibt: Wenn wirklich ein deutsches U-Boot den Untergang der „Formidable“ verursacht hat, so haben die deutschen U-Boote eine neue fühne Tat vollbracht. Es darf an Churchills Worte erinnert werden, daß England jeden Monat einen Überdreadnought verlieren könne, ohne daß seine Herrschaft zur See erschüttert werde. Die „Liberation“ schreibt: Die englische Flotte sei mächtig genug, das Meer von dem Schwarm der U-Boote zu säubern, die mit einer Kühnheit vorgehen, welche unbedingt gebührend werden müsse. „Lyon Republicain“ erklärt: Deutschland gleiche die Unterlegenheit seiner Hochseeflotte durch seine hervorragende Ausrüstung für den Unterwasserkrieg aus. Die englische Admiralsität werde wahrscheinlich andere Maßregeln anwenden, den plötzlichen möglichen Angriffen entgegenzutreten, welche zu ersten Fehlern in ihrer Berechnung führen könne, wenn nicht ihnen Einhalt geboten würde.

### Kindliche französische Vorwürfe.

Br. Basel, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht, Str. Wn.) Von der Überhebung eines Teiles der Pariser Presse gibt ein Leitartikel des „Journal“ eine Vorstellung. Aufknüpfend an die Idee eines Engländers, der vorschlägt, Admiral Tirpitz wegen angeblicher Beschädigung offener Küstenstädte gerichtlich zu verfolgen und in contumaciam zu verurteilen, schlägt das „Journal“ bei dem Pariser Gericht Prozesse gegen die Führung der deutschen Armee wegen Landfriedensbruchs zu inszenieren vor und Contumaciam-Urteile zu fällen, die bei eventueller Gefangenahme der fraglichen Generale zu vollstrecken wären. Das „Journal“ erklärt, sogar nicht einzusehen, warum nicht auch der Kaiser und der Kronprinz verurteilt werden könnten.

### Kreuzfahrten der „Emden“-Leute.

#### Fortgesetzte Belästigung des englischen Handels.

W. T.-B. Basel, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Den „Baseler Nachr.“ zufolge ist in Mailand eine Meldung aus Schanghai eingetroffen, daß der Hafenskapitän von Rangoon in Britisch-Burma die die benachbarten Gewässer befahrenden Schiffe vor dem Dreimaster „Aquosha“ warnte, welcher mit deutschen Matrosen, dem Rest der Besatzung der „Emden“ und vier Maschinengewehren an Bord, die Operationen gegen die Handelschiffahrt fortsetzt und bereits viele Kreuzfahrzeuge versenkt hat. Auch der Kohlendampfer „Oxford“ sei von den Deutschen genommen und in einen Hilfskreuzer umgewandelt worden. Dieses Schiff sei der Verfolgung durch die Verbündeten bisher immer entronnen.

### Der Siegeszug der Wahrheit in Italien.

Br. Rom, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht, Str. Wn.) Im „Mattino“ veröffentlicht der bisher nichts weniger als deutschfreundliche Eduardo Scarfolla, der Gatte der Mathilde Serao, einen Leitartikel, in dem er den Wahnsinn des in Italien grassierenden Belgierkultus verspottet. Scarfolla schildert in beredten Worten die unüberwindliche Kraft Deutschlands, das hundert Feinden trotzend, sicher sei, diese zu besiegen. Überall, wo Deutschland kämpft, in der Luft, unter dem Wasser, in den Meeren, in den fernsten Kolonien oder auf deutschem Boden, in den Sumpfen des Ostens oder in den Schützengraben des Westens, überall beläutet es eine furchterregende Energie und unbesiegbare Tapferkeit. Und gegen ein solches Volk — so fährt der Artikel fort — wollen die Narren und Verbrecher in Italien uns hegen, wieder unser angeblicher Feind hält ganz Belgien und 8 Provinzen Frankreichs besetzt. Er hat die Russen in zwei fürchterlichen Schlachten nieder-

geworfen und ihr Heer erster Linie fast total vernichtet, er hat 1200 Kilometer strategische Wohnen auf französischem Boden gebaut, um seinen Offensivmarsch in Frankreich wieder aufzunehmen, und er besitzt nach der Versicherung der „Times“ noch über 4 Millionen Mann Reserve, die fast alle der besten Landwehr angehören. Und warum sollten wir uns in dieses furchtbare Abenteuer stürzen gegen ein Volk, das uns nie etwas zu Leide tat, das über 30 Jahre unser Verbündeter war, dem wir die Erlaubnis von 1859, dem wir Benedig und Rom verdanken? Wie konnte dieser Plan, dieser blutige Haß gegen diese Nation entstehen? Scarfolla weist dann auf Italiens Interessen hin, die Slawen von der Adria fernzuhalten und mit Österreich vereint Großpolitik zu treiben. Wir sind fest überzeugt, so schreibt er, daß binnen wenigen Monaten Rußland und Frankreich aus dem Konflikt austreten werden, schon zeigen sich in Rußland zahlreiche Symptome von Kriegsmüdigkeit und Friedensstimmung, und daselbe wird naturgemäß in Frankreich eintreten müssen. Je mehr die Illusion der französischen Offensive sich als Trug erweist und die Franzosen die Unmöglichkeit des Marsches nach Berlin erkennen, desto offener wird sich die Wahrheit Bahn brechen, daß dieser ganze entsetzliche Krieg mit seinen unermeßlichen Opfern an Menschenleben und Volkswohlstand einzig und allein geführt wird, um das Weltreich England von der deutschen Konkurrenz zu befreien. Der Sommer wird darum kaum in das Land gehen, ohne daß der ungeheure Konflikt auf seine natürlichen Grenzen, nämlich auf ein englisches-deutsches Duell, zurückgeführt sein wird.

### Neujahrgrüße an Präsident Wilson.

Br. Stockholm, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht, Str. Wn.) Wie aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Wilson Neujahrgrüße von den Staatsoberhäuptern der ganzen Erde erhalten. Der König von Italien hat dem Präsidenten folgende Depesche gesandt: „Herzliche Glückwünsche zu Ihrer Wohlthat und derjenigen der Vereinigten Staaten, mit denen wir durch starke Freundschaftsbände verknüpft sind.“ — Der König von Belgien dankte für die Freigebigkeit, die Amerika den Belgiern gezeigt hat und für die große Hilfe, die Amerika ihnen in dieser Zeit des Unglücks und der Trauer bewiesen habe.

### Uncle Sam gegen John Bull.

Die Aufrechterhaltung der Neutralität wurde durch die herausfordernde Haltung Englands außerordentlich erschwert. Der amerikanische Handel wurde vor allem durch eine Verordnung schwer getroffen, die Lebensmittel als Kriegskonterbande erklärte. Da alle Proteste sich als erfolglos erwiesen und die führenden Politiker der fortwährenden Demütigungen müde waren, die das Land in den vorhergehenden Jahren über sich ergehen lassen mußte, so erklärte der Kongress Großbritannien den Krieg. — An der Stelle, die wir durch Punkte angedeutet haben, steht in der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika, aus der wir hier zitiert haben, „am 18. Juni 1812“. Woraus hervorgeht, daß es sich bei unserem Jitak um einen mehr als ein Jahrhundert zurückliegenden Konflikt handelt, aber es klingt nichtsdetoniender ganz aktuell. Die Lage ist heute zwischen Großbritannien und der Union sachlich nicht viel anders als damals, wo die Engländer während des Krieges mit ihren hiesigen Bundesgenossen, den Franzosen, die Amerikaner durch ihre Seeräubertat, durch die Belästigung des neutralen Handels derart zur Verzweiflung brachten, daß sie den Engländern den Krieg erklärten, der erst durch den am 24. Dezember 1814 zu Gent geschlossenen Frieden beendet wurde. In Amerika nennt man jenen Krieg noch heute den zweiten Unabhängigkeitskrieg, weil er die Union von dem wirtschaftlichen Joch Albions befreite.

Die Dinge wiederholen sich im Leben selten in mechanischer Gleichmäßigkeit. Auch heute gehen die Bogen der Entrüstung über die englische Rücksichtslosigkeit gegen den neutralen Handel im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ wieder sehr hoch, wenn auch freilich vom Krieg und Kriegsgefahr nicht die Rede ist. Man begnügt sich bis auf weiteres mit Noten, aber die aus Washington nach London überlandete Protestnote klingt doch recht energisch, und Präsident Wilson, der Philo soph und Spezialist für Friedensbestrebungen, hat sie durch seine Erklärung unterstrichen, daß England schließlich hohen Schadenersatz für die ungeschickliche Festhaltung amerikanischer Schiffsfrachten werde zahlen müssen. Es ist bedenklich, daß der amerikanische Einspruch in erster Reihe denselben Gegenstand behandelt wie vor einem Jahrhundert, nämlich die widerrechtliche Erklärung der Lebensmittel als unbedingte Konterbande. Des weiteren protestiert die Washingtoner Regierung gegen das Einschleppen neutraler Schiffe in die Häfen kriegerischer Länder auf bloße Verdachtsgründe hin, und es wird eine endgültige Erklärung über Englands Haltung gefordert, „damit Maßregeln ergriffen werden

können, um die Rechte der amerikanischen Bürger zu schützen."

Die Bedeutung dieses Vorgehens darf um so weniger unterschätzt werden, da Präsident Wilson, der wegen seiner zaghaften Haltung schon ernsthaft angegriffen wurde, nicht nur die demokratische Partei, sondern auch die republikanische Opposition geschlossen hinter sich hat. Dazu kommt, daß von holländischer Seite ein entsprechender Protest ergangen ist, daß Italien sich völlig auf seiten Amerikas stellt und auch die skandinavischen Länder nach der Maländer Fürstentumskunft ihren früheren Einspruch gegen die britische Seeräubertatigkeit erneuert haben sollen. Über die kleineren Staaten glaubt man nun freilich in England zur Tagesordnung übergehen zu können, aber mit der Nordamerikanischen Union läßt sich um so weniger spöken, als in England ohnehin die Besorgnis besteht, daß, wenn ein erheblicher Teil der britischen Flotte sich im Kampf gegen die deutsche aufgerieben hat, der Dreizehnte Reptun eines schönen Tages in amerikanischen Hände übergehen könnte. Es ist Arapahald Gurd, der dieser Befürchtung vor einigen Tagen im "Daily Telegraph" Ausdruck gegeben hat, und die Besorgnis, daß sich England durch seinen leichtfertigen, verbrecherischen Krieg gegen Deutschland mit der amerikanischen Konkurrenz eine schwere Gefahr grohziehen könnte, ist begreiflich, wenn man folgende Zusassung der "Washington Post" liest: "Großbritannien geht auf das Ziel unbedingter Seeherrschaft aus; Amerika hat sich die Freiheit gegen England erkämpft, und es würde, wenn England über Deutschland siegte und die Seeherrschaft aufrechtsetzte, abermals mit England Krieg führen."

Nun, England wird nicht über Deutschland siegen, und wir dürfen somit den Amerikanern diesen Krieg ersparen. Aber jene beiden Auslassungen zeigen doch, daß die Gegensätze zwischen John Bull und Uncle Sam noch weit tiefer liegen als der gegenwärtige Konflikt, in dem England wohl oder übel wird nachgeben müssen, es erkennen läßt. Den Briten dürfte es dank der deutschen Hilfe glücklich gelingen, sich die französische und russische Konkurrenz zur See vom Halse zu schaffen, und das beginnt man bereits in Frankreich wie im Jarenreiche einzusehen. Wenn aber die Engländer ihre Flotte ernstlich gegen die deutsche einsetzen und dabei einen wesentlichen Teil von ihr auf Spiel setzen wollten, dann würden sie erfahren, daß sie ihr Spiel gegen zwei andere nicht minder gefährliche Wettbewerber verloren hätten, gegen die amerikanische und die japanische Flotte. Das beginnt man im Britenreiche allgemach zu erkennen, mit Schrecken zu erkennen, und die weitersehenden Engländer werden vielleicht jetzt schon begreifen, daß der Krieg gegen Deutschland nicht nur ein Verbrechen ist, sondern eine — Dummheit!

Die Vorbereitungen für die neue französische „Offensive“.

Paris, 2. Jan. Der wiederholt erwähnte Pariser Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“, der sich, obwohl Franzose, mit großem Freimuth über französische Verhältnisse äußert, schreibt in seiner jüngsten Betrachtung, daß Frankreich sich gegenwärtig außerordentlich mit Arbeiten hinter der Front, mit Bereitstellung von Mannschaften, Kriegsmaterial und Munition beschäftigt. Man scheint damit, so sagt der Journalist, im letzten November begonnen zu haben, und wird voraussichtlich erst in einigen Wochen die Vorbereitungen vollendet haben, vorausgesetzt, daß nicht unvorhergesehene Ereignisse die Entscheidung beschleunigen. Eines der ersten Dinge, die mir beim Betreten des französischen Bodens auffielen, war die Verladung der bisher vom Dienste befreiten oder zurückgestellten Männer der Jahresklassen 1887 bis 1900, also sämtlicher 25- bis 47jährigen vor die Rekrutierungskommissionen. Das ist die letzte Musterung. Als wir uns zum Stadthaus von Pontarlier begaben, um dem Maire, Herrn Deniset, unsere Aufwartung zu machen, konnten wir einen Blick auf die Tätigkeit der Aushebungsoffiziere werfen. Die Männer, die sich gestellt hatten, machten großenteils den Eindruck kräftiger Gestalten, die sehr wohl Heeresdienst leisten könnten. Ohne Zweifel wurden der französischen Armee neue starke Kontingente zugeführt, obwohl natürlich keine Ziffern veröffentlicht werden. Weiter schreibt der Journalist, nachdem er erwähnt hat, daß die gesamte französische Grenze von jenseits Marteau bis zum Fort de l'Écluse beinahe völlig von Truppen entblößt

sei, daß der Kriegsminister Millerand besondere Kommissionen eingesetzt habe, die aus je drei ortsfremden Ärzten bestanden. Diese mühten alle zwei Monate sämtliche in den Hilfsdiensten der Armee tätigen sowie sonst zurückgestellten Leute, die keinen äußerlichen Schaden aufwiesen, untersuchen. Das ist, so heißt es weiter, die sogenannte Jagd auf die „Embussquos“ (Drückerberger), Männer, die sich in Dienste einzeln ließen, wo sie keine Gefahr liefen. Bekanntlich waren sie bis vor kurzem sehr zahlreich, was im Volke Unwillen und Bitterkeit hervorrief. Denn viele dieser Drückerberger haben ihren Platz dank Protektion erhalten, die sie in den Bureaus oder Depots im Innern versorgte. Eine zweite Kategorie bilden die reichen Automobilbesitzer, die sich zum Führer ihres eigenen Wagens für Armeegewode ereneunen ließen. Die von Millerand getroffene Maßregel ist daher völlig gerechtfertigt und wird der Armee einige tausend Kämpfer mehr zuführen. Von den Jungen sind die Angehörigen der Klasse 1915, d. h. junge Leute, die das 19. Lebensjahr erreicht haben, soeben unter die Fahnen gerufen worden. Dieses Kontingent wird sehr rasch Kriegsbereit sein. Wir sehen verschiedene Transporte; ein Teil der Burtschen schien noch wenig entwickelt zu sein. Die meisten werden der Infanterie zugeteilt werden, so daß sie sehr bald an die Front geschickt werden können. Da die Klasse von 1914, die im Laufe des Septembers eingezogen worden war, bereits Ende November zur Ausfüllung der Lücken ins Feuer geschickt wurde, darf man die Bereitschaft der frischen 250 000 Soldaten auf Ende Februar veranschlagen. Die Klasse von 1916, also die Burtschen von 18 Jahren, werden im Lauf des Januars einberufen werden. Daß auch noch die 17jährigen einberufen werden, ist kaum anzunehmen, denn schon durch die gleichzeitige Ankunft der nachträglich Eingestellten sowie zahlreicher Gensendler sind die Depots dermaßen überfüllt, daß dem Zubrang Einhalt getan werden mußte. Es fehlt überdies an Uniformen für alle diese Soldaten, und man sieht es vor, in erster Linie die reguläre Jahresklasse auszurüsten. Auch ist die Rede davon, das dienstpflichtige Alter von 47 auf 55 Jahre zu erhöhen. Dieser Appell an alle verfügbaren männlichen Kräfte in Frankreich soll das bilden, was man in militärischen Kreisen „die zweite Armee“ nennt. Sie soll den Offensivstoß ermöglichen, von dem wir oben sprachen. Um sie in solider Weise in den Seeresverband einzugliedern und kriegstüchtig zu machen, ist gegenwärtig eine großartige Reorganisation am Werk. Angehörige der Reserve, der Territorialarmee und der letzten ausgebildeten Rekrutenklasse werden an die Front geschickt oder wenigstens an einen Teil der Front, wo sie unter Mitwirkung der Artillerie die Verteidigung der Schützengräben und Festbesetzungen zu besorgen haben. Diejenigen, die sie dort ersetzen, nehmen die kriegsgemäße Ausbildung der zweiten Armee vor. Ein ungeheures Stück Arbeit an Neuerteilung und Reorganisation wird gegenwärtig in der französischen Armee geleistet. Dabei spielen die sogenannten Verteilungsbahnhöfe (Gares de distribution) eine hervorragende Rolle.

Die deutsche Ordnung in Lille.

Entgegen den Marmmeldungen, daß Lille hungere, veröffentlichen Pariser Mütter lange Zeugenberichte, daß daselbst befriedigende Zustände herrschen. Die Honoratioren von Lille, welche am 13. Dezember die Erlaubnis zur Abreise erhielten, bezeugen die gute Verproviantierung der Bevölkerung. Es ist genug Brot und Gemüse vorhanden; Milch, Eier und Butter werden täglich frisch zugeführt. Die Berichte heben die tadellose Haltung der deutschen Soldaten hervor, die höflich und aufmerksam gegen die Bevölkerung sind und alles bezahlen; falls sie Requisitionen vornehmen, geben sie Quittungen. Tausende von Wundverwundeten werden musterhaft gepflegt. Keine Epidemien sind ausgebrochen. Die Bevölkerung überseits ist ruhig und aufopfernd, alle beteiligen sich an der Zahlung der Kontribution, selbst die Arbeiterfamilien.

Deutsche Redlichkeit.

Da die Franzosen und Belgier die deutschen Soldaten noch immer nach dem Muster von 1870 als Penulenzkrieger hinzustellen bestehen, so ist ein Vorgang interessant, über den die „Post“ berichtet: Innerhalb des Dorfes Bonocle wurde von deutschen Soldaten beim Ausräumen eines Stalles eine eingetragene Kassetten mit Wertpapieren gefunden und — was nach deutschen Begriffen selbstverständlich — dem Besitzer zugestellt. Der offenbar freudig überraschte Empfänger richtete daraufhin einen Brief an das Regiment, in dem es heißt: „Herr Logeart dankt dem deutschen Heere und der Kommandobehörde in Bonocle für das lobliche Verhalten ihm gegenüber, das damit bekräftigt wurde, daß man ihm das kleine Depot, das er versteckt hatte, zurückstellte. Sein Dank gilt auch den Soldaten, deren Red-

lichkeit in dieser Angelegenheit ein unbestreitbarer Beweis von Redlichkeit ist.“ (Unterschieden): Logeart, Leon. Dem Bürgermeister von Bonocle ist es schließlich, diesem Schreiben noch die Worte beizufügen: „Der Herr Logeart, der die Geschäfte des Bürgermeisters von Bonocle führt, tritt Herrn Logeart bei, um den Herren deutschen Offizieren und ihren Soldaten für ihre Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit zu danken. (gez.) Vergé.“

Nachahmung des englischen Geschäftskrieges in Frankreich.

Von der holländischen Grenze, 3. Jan. Die Engländer sind bekanntlich nicht die einzigen, die während der Kriegshandlungen dem deutschen und überseeischen Handel das Netz abzutragen versuchen; die Franzosen machen ihnen auf wirtschaftlichem Gebiet jede räuberische Handlung schavisch nach. In einer Versammlung der Pariser Handelskammer hat der Handelsminister Thomson die Vertreter des französischen überseeischen Handels aufgefordert, alles Mögliche zu unternehmen, um den deutschen Ausfuhrhandel vom Weltmarkt zu vertreiben. Der Minister will einen Ausschuss von Vertretern des Handels und der Industrie einsetzen, um den französischen Interessenten Angaben über die Eroberung deutscher Absatzgebiete zu verschaffen.

Zur Beschießung der englischen Küstenplätze.

Eine deutsche Redfertigung.

W. T.-B. Berlin, 4. Jan. (Amlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Beschießung der drei englischen Küstenplätze Hartlepool, Scarborough und Whitby durch deutsche Seestreitkräfte ist in der englischen Presse als völkerrechtswidrig angegriffen worden. Es wird uns vorgeworfen, daß wir offene Plätze ohne vorherige Ankündigung beschossen und dadurch den Tod zahlreicher Zivilpersonen herbeigeführt hätten. Die Vorwürfe sind völlig unbegründet. Zunächst unterliegt es keinem Zweifel, daß wir bei einer Beschießung durch Seestreitkräfte an völkerrechtliche Vertragsbestimmungen nicht gebunden sind, denn der einzige in Betracht kommende Vertrag, das neunte Haager Abkommen, betreffend die Beschießung durch Seestreitkräfte in Kriegszeiten, vom 18. Oktober 1907, findet in dem gegenwärtigen Kriege an sich keine Anwendung, da er nicht von sämtlichen Kriegführenden ratifiziert worden ist und mithin gemäß Art. 8 auch die Vertragsmächte nicht bindet. Die Bestimmungen des Abkommens müssen daher nur insofern beachtet werden, als sie den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen entsprechen. Ob hiernach die Beschießung unverteidigter Plätze verboten ist, steht nicht ohne weiteres fest, da beispielsweise englische Seestreitkräfte im Arimkriege offene russische Küstenplätze beschossen haben. Gleichwohl haben sich die deutschen Seestreitkräfte streng an die Bestimmungen des Haager Abkommens gehalten. Nach Art. 1 und 2 unterliegen der Beschießung alle verteidigten Plätze sowie alle militärisch verwendbaren Einrichtungen in unverteidigten Plätzen. Diese Voraussetzungen treffen bei den von unseren Seestreitkräften beschossenen englischen Küstenplätzen zu. Hartlepool gehört nach der amtlichen britischen „Monthly Army List“ zu den Coast Defences (Küstenbefestigungen), die in Friedens- und Kriegszeiten von britischen Landstreitkräften besetzt sind. Diese haben auch die angreifenden deutschen Schiffe aus ihren Batterien beschossen. Scarborough ist zwar nicht in der britischen Armeeliste ausdrücklich als besetzter Küstenplatz verzeichnet, doch befindet sich dort am Nordrand der Stadt eine durch Drahtverbau geschützte, von See aus deutlich erkennbare Schanze mit einer nach See gerichteten Batterie von sechs 16-Zentimeter-Schnellabkanonen, ferner auf Scarborough Kopf eine Kasernenanlage (Barrack) und am Südrand der Stadt eine amtlich verzeichnete Funkstation. Whitby hat nach der amtlichen britischen „Monthly Army List“ eine Küstenwacht-Signalkation (coast guard station), die in Krieg und Frieden von der britischen Marine bedient wird. Die deutschen Seestreitkräfte haben nur auf diese Station geschossen, wie dies auch britischerseits zugegeben wird. Daß die im Art. 2 Abs. 1 und Art. 6 des Haager Abkommens vorgesehenen Ankündigungen der Beschießung ohne Gefährdung der Erfolge nicht ergehen konnten und daher auch nach den angeführten Bestimmungen nicht zu ergehen brauchten, ergibt sich ohne weiteres aus der militärischen Sachlage. So bedauerlich es ist, daß den Angriffen der deutschen Schiffe auch Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind, so nachdrücklich muß nach den vorstehenden Ausführungen betont werden, daß sich diese Angriffe durchaus in den Grenzen der völkerrechtlich erlaubten Kriegsführung gehalten haben.

England's Absichten auf die deutschen Dampfer in Portugal.

Berlin, 2. Jan. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet aus Amsterdam: Die „Times“ sagt, es ist die Frage aufgeworfen

Zwischen den Beeren.

Ein Brief aus Frankreich.

Von Erich Wörner.

Tag für Tag pendeln unsere Autos vom Standort hinaus an die Front, jeden Tag nach einem anderen Generalkommando, um mit der Fülle ihrer Liebesgaben Segen zu stiften. Es sind Verges, die wir ausladen, und es erscheint uns, die wir das Leben an der Front sehen, doch so winzig, was geschieht, um diesen Feldern im Felde ihre schwere Aufgabe zu erleichtern. Helden sind sie alle, auch die, die nicht mit dem äußeren Zeichen persönlicher Tapferkeit umhergehen können. Die Urzeiten der Renschen scheinen wiedergekehrt, wenn man sieht, wie unsere Leute leben, die hart am Feinde stehen. Sie sind Höhlenmenschen geworden, Troglodyten in schlimmster Form, in um so schlimmerer, als sie alle schließlich einmal den behaglichen Zauber eines traulichen Heims kennen gelernt haben.

In den Hängen des Waldes stehen die Batterien unserer Artillerie, auf den Höhen die leichteren Feldhaubitzen. Daneben sind Höhlen in die Erde gegraben, in den nassen Lehm oder Kalk, waldartig mit Stroh ausgelegt, und in diesen Löchern, in die man nie aufrecht, selten gebeugt gehend, meist nur auf dem Wauche kriechend gelangen kann, leben die Offiziere wie die Mannschaften. Wochenlang bilden diese Erdhöhlen ihr Quartier, über das die Granaten der Feinde sausen können. Sie haben, wenn nicht die Pflicht sie an die Gefühle ruft, die Wahl zwischen dem ungedeckten, vom Tod umwolkerten Aufenthalt in freier Natur oder dem Verweilen im düsteren, unfreundlichen Schoß der Mutter Erde. Aber nie hört man eine Klage über das harte Los, mit welchem Humor wird jede Erscheinung dieses eigen-

artigen Lebens begrüßt und begleitet. Auf einer der zahlreichen Feldpostkarten, die ich aus solchen Stellungen mitnehme, las ich in dem Bericht, den ein biederer Sachse seinem Lehrer im Erzgebirge abtastete, u. a. wörtlich: „Es geht uns wohl und munter, sehr geehrter Herr Lehrer, aber uns fehlt das Raufen, auch den Kameraden.“ Das also ist die einzige Entbehrung, die der moderne Artillerist aus seiner Erdhöhle zu melden weiß. Es ist schließlich nur der Ausfluß jener Stimmung, die auf die Waggons eines in Sedan ankommenden Militärtransportes die stimmungsvolle Inschrift gesetzt hatte: „Sachsenblut ist keine Buttermilch!“

In der Tat mag manchem Artilleristen das Leben oft langweilig werden, zumal die Franzosen ihr Feuer vielfach mit großer Pünktlichkeit nur zu einer bestimmten Zeit fortsetzen. In den Batterien dieser Gegend nennt man es den „Abendregen“, weil es stets pünktlich um 6 Uhr abends einsetzt. Der Artillerist muß den Trieb, an den Feind ranzukommen, Mann gegen Mann, meist bändigen. Er kämpft in diesem Krieg der technischen Wunder gegen einen Feind, den er nicht sieht, der nicht nur durch viele Kilometer Entfernungen, sondern selbst durch Höhen und Wälder von ihm getrennt ist. Und er sieht nicht, wie der stürmende Infanterist, sofort im eroberten Dorf den Erfolg seines Wirkens. Wie aber unsere Artillerie die Wege bahnt, davon kann ich zwei Beispiele berichten: Als wir vor einigen Tagen nach A-b-lamen, durften wir nicht weiter, weil die feindlichen Batterien die Wege mit Geschossen überschütteten. Vier Tage später aber konnten wir schon 12 Kilometer weiter vor, weil unsere Geschütze die nächsten feindlichen Stellungen zum Schweigen gebracht hatten. Noch sichtbar wurde ihre Wirkung auf einem französischen Sperrfort, das ich gestern besuchen durfte. Das Fort, das den Ardennen gegenüber an der Maas liegt und die Übergänge decken sollte, war, wie wohl alle Forts der Franzosen, nach der belgischen Grenze

zu, ziemlich gleichgültig behandelt worden. Immerhin war das 35 Jahre alte Fort mit 40 Geschützen ausgestattet und hätte einige Schwermüchigkeiten bereiten können. Unsere Artillerie hat aber mit einer fabelhaften Präzision fast sämtliche Geschütze getroffen und mit noch nicht 300 Schuß Gesamtzahl das Fort selbst auch in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt. Wenn man die Wege unserer Granaten beobachtet, die sich scharf in den Erdboden einwühlen, vier bis fünf Meter tief zerstrangen, nach oben hin einen Kessel von etwa drei Meter oberem Durchmesser aufrissen, nach unten hin durch hohe Erdwälle und meterdicke Mauern wie durch Strohhalm durchschlugen, begreift man beinahe die Befähigung, die das geschossene Fort kampflös im Stiche ließ.

Auch ohne solchen Granatensegen läßt freilich die Disziplin der französischen Truppen manches zu wünschen übrig. Als ich Donchery bei Sedan, von wo ich Jüngen jüngst schrieb, noch einmal genau ansah, ohne in dem völlig zerstörten Ort etwas Bemerkenswertes zu finden, suchte ich vergeblich einen Eingang zur Kirche, die ja auch vom Feuer nicht verschont geblieben ist. Eine alte Französin, die aus den Resten des Pfarrhauses hervorkumpelte, gab mir Auskunft, wo ich den Schlüssel erhalten könne, denn die Kirche sei schon lange verschlossen wegen der Diebe, die alles raubten, was nicht niert- und nagelfest sei, und zerstörten, was sie nicht mitnehmen konnten. Und als ich entrüstet die deutschen Landjäger gegen einen solchen Verstand verteidigte, sah die Alte mich erstaunt an: Deutsche Diebe — nein, die gibt's nicht — „les Allemands ne sont pas des voleurs — mais les nôtres!“ Vor den eigenen Landsleuten, die sich verstrengt noch in den Wäldern umhertreiben, müssen sie unheiliges und heiliges Gerät verschleichen. Jedes solches Zeugnis muß dem Volk der Barbaren aufbewahrt werden!

Wie lächelt man über diesen Vorwurf des Sonnensturms hier im Felde! Unsere Soldaten erzählten mit Mut, wie sie

worben, ob keine Übereinkunft mit der portugiesischen Regierung zu treffen wäre über das Vermieten zahlreicher deutscher Dampfer. Aber die Bezahlung würden die Preisgerichte entscheiden können. Es handelt sich hier offenbar um diejenigen deutschen Schiffe, die bei Ausbruch des Krieges in Häfen des neutralen Portugal Schutz gesucht haben. Diese Schiffe sind mit ein Grund für die kampfhaften englischen Bemühungen, Portugal mit in den Krieg zu verwickeln. Da ihm das bisher noch nicht gelungen ist, hofft es wenigstens, auf dem Wege der „Vermietung“ der deutschen Dampfer habhaft zu werden. Daß das völkerrechtlich unzulässig ist, würde für England weiter kein Hindernisgrund sein.

**Auch einmal ein wahrheitsgemäßer Bericht über Deutschland in der englischen Presse.**

Rotterdam, 2. Jan. In der „Daily Mail“ beginnt jetzt ein Mitarbeiter mit der Veröffentlichung einer Folge von Aufsätzen über die Zustände in Deutschland. Er erklärt, er hätte sich mit eigenen Augen davon überzeugt, wie es im Deutschen Reich aussehe, er urteile völlig unparteiisch und glaube daher, den Engländern die reine Wahrheit mitteilen zu können. In seinem ersten Aufsatz räumt er denn auch tatsächlich mit den falschen Ansichten auf, die man in England von Deutschland hegt. Zunächst widerspricht er der Behauptung, daß Deutschland seine Reserven erschöpft habe, und legt dar, daß das Deutsche Reich noch über mehrere Millionen durchaus tauglicher Männer verfüge, von denen es bisher keinen einzigen zu den Waffen einberufen habe. Nach wie vor sei das deutsche Volk von dem festen Willen erfüllt, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Endlich erklärt er auch die Annahme, daß Deutschland vor der Gefahr einer Hungersnot stehe für eine lächerliche Behauptung, und er führt eine Reihe von Argumenten an, die das Gegenteil beweisen. Zu diesen Ausführungen des „Unparteiischen“ in der „Daily Mail“ erklärt der „Nieuwe Rotterd. Courant“, daß sie mit jenen Meldungen übereinstimmen, die das Blatt bisher von seinen deutschen Berichterstattern erhalten hat.

**Englands Milliardenverluste durch die Minen.**

Osag, 2. Jan. In einem Aufsatz über die Minenfrage an den englischen Küsten spricht nach der „Täg. Rundschau“ die „Evening News“ die Behauptung aus, daß bei den letzten Vorstößen der deutschen Seestreitkräfte nicht die Beschädigung der Küste der Hauptzweck des Vorstoßes gewesen sei, sondern der Angriff habe vermutlich nur den Zweck gehabt, die Tätigkeit der deutschen Minenlegerflotte zu beden, bezw. zu verlangsamen. Die große Anzahl der seit der Beschädigung Scarboroughs durch Minen verursachten Schiffskatastrophen zeige jedenfalls, daß die englische Schifffahrt in höchst kritischer Weise erschwert werde. Wenn auch noch keine offiziellen Angaben über die Verluste Englands durch die Minen vorlägen, so dürfe man doch die Zahl der verlorenen Schiffe bestimmt über 100 annehmen und ihr Wert und der der Ladung könnte auf 800 bis 800 Millionen Mark geschätzt werden, zumal mehrmals Dampfer durch Minen vernichtet wurden, deren Ladung einen Wert von über 40 000 M. hatte. Dazu kämen die durch die „Eminen“ verursachten Verluste, die mit 80 bis 100 Millionen Mark zu veranschlagen seien und Hunderte von Millionen Schaden durch die Tötlichkeit der deutschen Kreuzer und Hilfskreuzer. In allem seien dem englischen Handel wohl weit über zwei Milliarden Verluste entstanden. Das Blatt fordert zum Schluß die Regierung zu Maßnahmen auf, um das bisher 6000 Mann zählende Minenschiffkorps auf 10 000 zu bringen.

**Wie England aus Amerika Gewehre beziehen wollte.**

Ein Magdeburger Kaufmann stellt der „Magdeb. Ztg.“ den Brief eines New Yorker Geschäftsfreundes zu Verfügung, in dem sich u. a. folgende interessante Angaben befinden: „England braucht Gewehre. Die amerikanische Regierung hat Hunderttausende guter Schießprügel aus dem spanisch-amerikanischen Kriege. Wie kann England in den Besitz derselben kommen? John Bull machte einer hiesigen Waffenfirma, die in einem erotischen Lande eine bedeutende Firma unter anderem Namen unterhält, den Vorschlag, die Fabrik solle die Gewehre von der amerikanischen Regierung kaufen und nach jenem Lande versenden; unterwegs würde ein englisches Kriegsschiff die Sendung als Konterbande kapern (1). Es war ein verlockender Vorschlag, und die Neutralitätsfrage würde durch den Fall wohl kaum berührt worden sein. Es wäre ein durchaus korrekter Handel ge-

wesen. Der Verdienst pro Gewehr war auf 18 Dollar festgesetzt. Aber die angedingene New Yorker Firma hat das Geschäft abgelehnt; nicht aus Furcht vor Neutralitätsverletzung, sondern einzig und allein, wie ich ganz bestimmt weiß, um den Engländern gegen Deutschland nicht behilflich zu sein. Der glühende Haß gegen England, der die Inhaber dieser Firma bewegt, ist größer als ihre Liebe zu einem Gelegenheitsgeschäft, das ihnen 1 bis 2 Millionen Dollar abgeworfen hätte. Das macht ihnen nicht sobald jemand nach. Und dabei ist es eine stockamerikanische Firma. Schließlich wird ja England jemand schon finden, der sich für den Handel hergibt; aber Sie sehen doch, daß Deutschland gute Freunde hier hat, die selbst durch englisches Gold nicht zu erkaufen sind. Vielleicht plaudere ich aus der Schule, aber so ein kleiner Blick hinter die Kulissen mag Ihnen und Ihren Freunden einen Trost genähren inmitten der niederträchtigen Verheerungspolitik seitens der anglophilen Presse.“

**Die Stimmung in Kanada.**

Kiel, 1. Jan. Über Bestimmungen zwischen Engländern und Franzosen im westlichen Kanada berichtet eine dort ansässige Kielerin in einem Briefe an ihre Mutter in Kiel. Es heißt darin nach der „Kieler Ztg.“: In Kanada sind gespannte Verhältnisse entstanden. Die Engländer wittern überall Verrat, und ihre Mißtrauen wächst von Tag zu Tag. Beamte, die keine geborenen Engländer sind, werden entlassen. Dies sind namentlich französische Kanadier. Das nicht abgesehen wird, geht freiwillig. Das hat großen Haß zwischen Engländern und Franzosen ins Land getragen. Alles, was nicht englisch ist, wünscht den Engländern Hiebe. Alles bewundert das heldenhafte Deutschland. Alles verachtet die Verbündeten, und überall herrscht Freude darüber, daß Rußland, Frankreich, England, Belgien und Serbien mitant den herbeigeeilten Wäldern Deutschland nicht besiegen können. Die Angst vor den Hoppelinen war zuerst sehr groß. Sie flaut jetzt ab, weil wir von den deutschen Luftschiffen nichts hören. Es wird aber noch befürchtet, daß sie unversehrt kommen. Vor zwei Wochen sind Transporte von Kriegsmaterial mit der Bahn durch Nord-Dakota (Vereinigte Staaten) befördert worden. Sie gingen nach Vancouver. Das nennen die Vereinigten Staaten Neutralität. Uns lassen sie in Ruhe. Alle kriegerischen Vorgänge werden von uns mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Alle Augen sind auf den Kanal gerichtet.

**Der Krieg im Orient.**

**Das Orangebuch über den russisch-türkischen Krieg**

Br. Rotterdam, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Nln.) Das vom russischen Auswärtigen Amt angefertigte Orangebuch über die Ursachen des russisch-türkischen Krieges ist erschienen. Es enthält 98 Dokumente, worin gezeigt wird, die Türkei sei gegen ihren Willen zum Kriege gegen die Entente durch heimliche und andauernde Treibereien der österreichischen und deutschen Diplomatie getrieben worden. Die türkische Unabhängigkeit sei bereits durch die deutsche militärische Mission gefürzt worden und völlig bei der Ankunft der „Goeben“ und „Breslau“ verlorengewonnen. Das jungtürkische Kabinett habe versucht, sich von dem deutschen Griff loszumachen und die Diplomatie des Dreiverbandes sei überzeugt, daß die Türken nur wenig Ruß zu diesem Abenteuer hatten und das äußerste taten, um den Bruch zu vermeiden.

**Die türkischen Fortschritte im Kaukasus.**

W. T. B. Konstantinopel, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Die Post- und Telegraphenverwaltung kündigt die Eröffnung eines Telephonnetzes in der kaukasischen Stadt Olti an, das öffentliche Telephonnetze befördert.

**Die Nordbrennereien der Russen im Kaukasus.**

W. T. B. Konstantinopel, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Das Postbureau teilt mit: Der Wali von Erzerum berichtet, daß die Russen bei ihrem gegenwärtigen Rückzug vierzig Dörfer, die sie bisher besetzt hatten, eingeäschert, einen Teil der männlichen Einwohner getötet und den Rest als Gefangene nach Rußland verbracht haben. Als Beweis für die Verwüstungen möge dienen, daß der Wali allein in drei Dörfern, die er besichtigte, 75 Leichen gesehen hat.

**Neue türkische Wälle.**

W. T. B. Konstantinopel, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Der Major im Generalstab Suleyman Aslari ist unter gleichzeitiger Beförderung zum Obersten zum Wali von Bassorah und zum Kommandanten der dort garnisonierenden Division ernannt worden. Der Wali von Mossul Suleyman-Rasif-Bei, wurde zum Wali von Bagdad ernannt; an seine Stelle wurde der interimistische Wali von Bagdad Rasid berufen. Dschefet-Bei ist zum Wali von Wan ernannt worden.

Die Abordnung des deutschen Roten Kreuzes beim Sultan, W. T. B. Konstantinopel, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Der Sultan empfing gestern nachmittag die Abordnung des deutschen Roten Kreuzes. Der Empfang hatte einen überaus herzlichen Charakter.

**Ein Beitrag der Stadt Berlin für den Roten Halbmond.**

W. T. B. Berlin, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Die Gemeindebehörden Berlins haben, um ihre Sympathie für das türkische Volk zu bekunden, 20 000 Mark für den Roten Halbmond bewilligt.

**Eine Bewegung unter den Moslems in Niederländisch-Indien.**

Von der holländischen Grenze, 2. Jan. Das Neutürkische Bureau meldet aus Batavia, daß die niederländisch-indischen Blätter es für notwendig erklären, daß die Regierung kräftige Maßnahmen gegen eine weitverbreitete Bewegung treffe, die unter den Eingeborenen bestehe, um der Türkei in dem gegenwärtigen Krieg mit Geldspenden zu helfen.

**Die Wahrheit über die französischen Gefangenenlager.**

Einem Referenten, der in französische Gefangenschaft geriet, ist es auf außergewöhnlich geschickte Weise gelungen, einen ausführlicheren Bericht über seine Erlebnisse, insbesondere die traurigen Zustände im Gefangenenlager, hierher zu senden. Er schreibt:

Kurzer Bericht aus unserer Gefangenschaft, der seinen Weg durch die Presse nehmen möge und dazu beitragen soll, den französischen Gefangenen gleiche Behandlung zuteil werden zu lassen. Vom Tage der Gefangennahme an behandelte man uns gemein, bewarf uns mit Steinen, spie uns an. Im Zuge wurden die Fenster eingeworfen, sogar ein Revolverstich wurde auf uns abgegeben. Nach fünfjähriger furchtbarer Fahrt bekamen wir außer Brot, Wasser nur einmal Suppe und Brot. Die Bevölkerung empfing uns auf jeder Station mit Rundbüchsen gegen uns und unseren Kaiser. Die Helme und Mützen wurden uns vom Haupte gerissen, nichts von den Begleitmannschaften die Achselkappen und Knöpfe abgeschnitten. Bei unserer Ankunft in Castres wurden wir einer genauen Untersuchung unterworfen und, was man uns bei der Gefangennahme belassen, wurde uns hier noch abgenommen. In haufälligen Seminar (Mitterburg), in dem es von Ratten und Mäusen wimmelte, wurden wir, immer 21 Mann, in einem zu ebener Erde gelegenen kalten, zugigen Raume untergebracht. Ein Raum beherbergte sogar etwa 300 Mann. Eine dünne Strohschicht, die selten erneuert wird, dient als Kirsche Lager, dabei haben die meisten Leute keine Decke und frieren des Nachts sehr. In dem Stroh mischen Tausende von Flöhen, die uns den Schlaf rauben. Keine Bank, kein Tisch, kein Stuhl, kein Stuhl; entweder auf dem Stroh liegen oder auf dem aufgewickelten Hof, der von hohen Mauern umgeben, im Kreis herumlaufen, genau wie Styrälinge. Die erregte Bevölkerung warf des Nachts wiederholt mit Steinen in unseren Raum. Wöchentlich werden wir ein- bis zweimal je zwei Stunden unter militärischer Bewachung und drohenden Schimpftreden der Beaufsichtiger ins Feld geführt. Sonst sitzen wir im Hofstall.

Nun die Tag-Einteilung: 6 Uhr früh aufstehen; Kaffeetrinken (ein bräunlichgelbes, nach nichts Schmiedendes Warmwasser); 11 Uhr Brotempfang, die Hälfte eines kleinen runden Brotes, das für einen Tag reichen muß, aber von den meisten sofort aufgefressen wird; 12 Uhr dünne Kartoffelsuppe mit etwas ungenießbarem zähem Rahmfleisch; 5 Uhr wieder Kartoffelbrühe. Diesen Proß haben wir wochenlang ohne Abwechslung. Das Wasser ist ungenießbar, was auch eine französische Aufschrift „Eau danjereuse a boire“ den französischen Soldaten besagt, welchen es auch streng verboten ist, dieses Wasser ohne Zusatz von Rotwein, der hier sehr billig, aber für uns unerreichbar ist, zu genießen. Durch den Genuß dieses Wassers leiden viele Leute an Durchfall. In unseren Judschaketen ist es jedenfalls besser als hier. Die meisten Leute besitzen nur ein Hemd, ein Paar Strümpfe und meistens zerrissene Stiefel, an deren Erneuerung kein Mensch denkt. Auch die mitgebrachten Schürstiefel nahm man uns ab. Die 15 Fälle von Krätze und

in verlassenen französischen Schützengräben deutsche Gefangene gefunden haben, die man dort, an Händen und Füßen, wie Vieh gefesselt, dem Feuer der eigenen Landsleute ausgesetzt hatte. Sie zeigen empört die englischen schweren Patronen mit dem Bleiern, der furchtbare Wunden reißt! Aber der französische Kolonialoffizier, den ich in einem Bewundeltengang spreche, hat wohl Anlaß, über die Behandlung durch die „hunnischen“ Ärzte. In aller Brutalität dieses Krieges, der, das kann nicht oft genug betont werden, von unseren Gegnern nicht als ein ritterlicher Kampf, sondern als ein gemeiner Vernichtungskrieg um jeden Preis, mit jedem Mittel, geführt wird, haben die Unseren das deutsche Herz noch nicht verhärtet. Ich war in diesen Tagen zugegen, als in einem Argonnenneße, ein paar Kilometer östlich von hier, die Zivilbevölkerung fortgebracht wurde. Wenige Tage vorher hätte ich in Sedan die heuchlerische Proklamation der französischen Regierung vom 1. August gelesen, in der allen Angehörigen feindlicher Staaten befohlen wurde, bis zum Abend des 2. August französischen Boden zu verlassen, gleichzeitig aber die Benutzung der Eisenbahn, Autos und anderer Fahrzeugen verboten wurde. Nun sah ich hier vor dem Stabsgebäude des . . . Armeekorps dreihundert Franzosen zusammengesiedelt, widerständig, widerliches Volk mit bäuerlichen Galgenge Gesichtern, aber in alle seinem Glanz und Verfall doch bemitleidenswert. Frauen, Mädchen, Säuglinge, Greise, Kranke und — zum ersten Male in Frankreich — drei Männer in einer körperlichen Verfassung, der man das Tragen einer Waffe noch zutrauen konnte. Da sie an der Front die Feldmägen zu sehr belasten, und nichts Ehbares selbst haben, müssen sie auf Sedan zu weiter zurück. Aber der deutsche Soldat verweigert dem Armen, den er in die Ferne weist, nicht die Möglichkeit, dahin zu gelangen. Für die Kranken und Alten stehen Leiterwagen bereit, wo sie zwischen und auf den Bündeln mit der armseligen stinkenden Habe Platz fin-

den. Nur das junge Volk muß, gelegentlich ermuntert durch einen freundschalichen Zuruf der Begleitmannschaften, seine Beine gebrauchen. Da entsetzt, als der Zug des Glanzes sich eben in Bewegung setzt, das scharfe Auge eines Feldgendarmen die drei vielleicht noch waffenfähige Männer. Sie suchen sich zu verstecken, sind aber schon herausgeholt und in die Reihe zurückgewiesen, wo alle weilen, die man als verdächtig behält. Einer von ihnen klagt, daß Weib und zwei Kinder im Zug seien, für die er arbeiten könne und wolle. Man hört ihn erst nicht an. Aber als der Rittmeister die Wahrheit seiner Angaben erfährt, überlegt er nur einen Augenblick und gibt dann den Befehl: „Laßt den Kerl nur zu seinen Kindern!“

Wir langen Sägen eilt der Befreite dem Zuge nach, der hinter dem Dorfe schon zwischen den Garben der Felder verschwindet. Diese Garben und die Pferdeleiber, die fast und starr da und dort zwischen ihnen aufragen, sind eines der traurigsten Bilder in diesem Kriege. Soweit wir auf unseren Bahnen über die fruchtbarsten Höhen zwischen Ardennen und Argonnen das Land überblicken konnten, ist die Arbeit des Landmannes nicht getan. Die Garben faulen, zu Haufen geschichtet, Rabe und Kohl stehen unbeachtet in der Erde. Nur ganz in der Nähe einiger Ortschaften mit deutscher Besatzung holen unsere Landkumrenten die Kartoffeln aus den Feldern. Traurig harzt der fruchtschwere Boden zu dem Desfacher empor.

Manches Verderben lauert noch in den tiefen, kraterförmigen Höhlen, die die Granaten in die Erde gerissen haben. Wenn man in die Gegend kommt, durch die der Krieg geführt ist, sieht man alle paar Schritte diese Löcher, oft mit einer verblüffenden Regelmäßigkeit, immer aber sehr noch heimtückisch unter dem allzu neuartigen Fuß noch innen einströmend. Dazwischen ziehen sich die verlassenen Schützengräben hin, eine Art Chausseegraben mit etwas erhöhter Schuttmauer quer durch die Felder gelegt, manche mit Ge-

strüpp und Holz so fest wie möglich gesichert. An dem Wasser, das in den eben verlassenen Gräben schon halbmeterhoch steht, kann man erkennen, wie feucht diese Lager gewesen sind, und bewundert um so mehr den Gesundheitszustand und die Stimmung der Massen, die viele Tage und Nächte in diesen Gräben zubringen müssen.

Erstaunlich nahe an das Feld der Schlachten ist das Große Hauptquartier herangerückt. Man sieht, der Kaiser liebt seine Soldaten und will in ihrer Nähe sein, wenn die Entschcheidungen fallen. Kein Reckmal verrät, daß das saubere Landstädtchen den obersten Kriegsherrn der Feinde beherbergt. Nur Schilderhäuser und Schranken leuchten in demselben Schwarz-Weiß-Rot, mit dem ich in Donchery französische Anstreicher zähneknirschend deutsche Schlagbäume malen sah. Auch der Kronprinz bewegt sich frei unter seinem Heere. Ich begegnete ihm in N., wo über zahlreichen Säulen der „Wilhelmstraße“ sein Bild aus Zeitungen prangt, und er lachte in seiner feldgrauen Uniform ebenso vergnügt grüßend zu uns herüber wie an schönen Frierstagen auf der Rennbahn Grunewald. Stumm sahen wir Franzosen unsere müden Soldaten auffpringen und das Auto des Thronfolgers mit lautem Durra! begleiten.

Es gibt noch mehr Dinge, die die Franzosen nicht verstehen. Soweit unsere Heere vorgerückt sind, ist kein Franzose zu finden, der unseren Einmarsch in Frankreich für einen freiwilligen, siegreichen hält. Alle glauben fest, daß die Russen in Deutschland sind und unsere Truppen vor sich her noch Frankreich treiben, wo sie dann zwischen den Verbündeten zerrieben werden sollen. Ich sprach mit einem gebildeten Kaufmann in Sedan, Inhaber eines großen Geschäfts, darüber. Er blieb höflich, aber unbelehrbar. „Attendez, Monsieur, attendez!“ war sein letztes Wort. Wehe der jetzigen Regierung, wenn dies Volk aus seinen tiefen Träumen erwacht, in die man es so furchtbar einzuwurzelt hat!

viele Fälle von Säufen geben bereites Zeugnis von diesen Zuständen.

Die Behandlung der Verwundeten ist eine unwürdige, denn diese genießen keinerlei Vorzüge und hinsichtlich der Ernährung sind dieselben sehr übel daran. Die Revierkübe unter Leitung eines Feldwehls ist eine Geschichte für sich. Es mangelt an Verbandsstoffen, Instrumenten usw. In einer Krankenstube liegen 16 bis 20 jämmerliche Strohsäcke, deren Stroh fast nie erneuert wird. Bettlaken gibt es entweder keine oder ekelhaft schmutzige. Für Schwerkranke stehen drei Betten zur Verfügung, die voller Wanzen sind. Hungerkuren sind Unionsmittel. Ein Mann mit einem Rückenbruch fuhr fünf Tage auf der Bahn, ohne neu verbunden zu werden, und zwei Tage nach seiner Ankunft starb er hier; zwei andere Leute starben an Schwachzuständen, hervorgerufen durch Durstfall. Die Vererbung ist klug- und sorglos, und auch hier sogar lassen es die Beaufsichtigten nicht an feindseligen Kundgebungen fehlen. Die Wachmannschaften sind meistens betrunken und benehmen sich ungeschicklich in menschenunwürdiger Weise.

Seit einigen Tagen ist eine klägliche Kantine eröffnet, die außer Seife, Postkarten usw. als einzige Schwere minderwertige Schokolade verkauft. Eine Zeitsung wurde nur das Gold umgewechselt, und das nur unter großem Verluste, was jetzt ganz aufgehört. Die ankommenden Pakete sind fast alle in schamloster Weise befohlen und enthalten meist nur noch wenig von Ch- und Rauchwaren. Wöchentlich darf nur einmal ein Brief oder eine Karte, und darin alles andere, nur nicht die wahren Zustände, geschrieben werden. Von heute ab ist es uns auch untersagt, Schwere von zu Hause zu bestellen, des guten Eindruckes wegen. Geschicht dürfen sie aber immer werden. Ankommende Briefe werden, wenn sie Angaben über die Kriegslage enthalten, getrüffelt oder beschnitten. Das Arrestlokal ist überfüllt und mit Unschuldigen besetzt. In jedem gefüllten Briefe findet ihr ein Stenogramm. Etwa Maschinenabschrift machen für „Wiesbadener Tagblatt“, „Frankfurter Zeitung“, „Adnische Zeitung“ und „Berliner Tageblatt“. Bitte um weitest Verbreitung. Für wahrheitsgetreue Wiedergabe siehe ich ein, doch bitte ich vorläufig um Geheimhaltung meines Namens, da leicht böse Folgen eintreten könnten.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem bekannten ausgezeichneten Grenzerleutnant Oberleutnant Graf Holt (9. Dragoner) sowie dem Führer des 3. schweren Reserve-Reiter-Regiments Rittmeister B. v. Keller verliehen, der früher als 18. Man mit Erfolg auf den Konstabern im Sattel tätig war, ferner dem Offiziersstellvertreter Zimmerberg vom Reserve-Reiter-Regiment Bremen, Major Buchholz vom Jäger-Regiment Nr. 38, Major Hude aus Aken, der auch am Bombenwerfen über Warschau teilnahm, dem 68jährigen Kriegsfreiwilligen Privatmann S. D. Werner aus Leipzig, der schon 1866 und 1870/71 mitkämpfte hat und bei Ausbruch des Krieges trotz seines hohen Alters für das Infanterie-Regiment Nr. 106 angenommen wurde, dem Stabsarzt Prof. Dr. A. C. Boelcke, beratendem Hygieniker eines Armeekorps, dem Buchhalter Schellenberger aus Ebbau in Sachsen, der mit drei Kameraden 100 Franzosen zu Gefangenen gemacht hat. Ferner erhielten das Eiserne Kreuz 1. Klasse: Vizelfeldwebel H. Hieronimus vom Sportklub Olympia-Münster; B. Roach vom Schwimmklub Neptun-Spindlersfeld; Oberst Guendell, Danzig; Generalleutnant v. Bahrfeldt; Oberleutnant v. Lewinski, Kommandeur eines Kürassier-Regiments; Hauptmann Davids, Rastatt; Leutnant Max Wille, Heidelberg; Unteroffizier August Barthel; Unteroffizier Rauch, Oberdorf; Major Kammerer; Major Fehr v. Stobingen; Major Spoeffer; Hauptmann Gauher; Hauptmann Graf v. Ramaldi; Hauptmann Kurt Domizlaff aus Köstlin.

Dem Automobilfabrikanten Bruder Fritz Opel und Dr. Ludwig Opel zu Küsselsheim wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Der jüngste Leutnant und Ritter des Eisernen Kreuzes unseres Heeres ist der 15 Jahre und 2 Monate alte Gottfried Erdmann, Leutnant im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 18, geboren am 22. Oktober 1899, der Sohn des verstorbenen Regierungs- und Hofrats Erdmann aus Potsdam. Als 14jähriger Jährling erhielt er die Feuerprobe in den Kämpfen um Ipern. Auch die beiden älteren Brüder des jungen Helden, Leutnant im Jäger-Bataillon Nr. 9 Hubertus Erdmann und Kriegsfreiwilliger und Oberjäger im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 18 Hans Joachim Erdmann, wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Ein Lazarettzug der Stadt Jena.

W. T. B. Berlin, 4. Jan. Wie das „B. Z.“ meldet, stiftete die Stadt Jena einen Lazarettzug, dessen Inneneinrichtung 100 000 M. kostete.

Weihnachten in Polen.

General Lihmann, der militärische Mitarbeiter der „Länglichen Rundschau“, der bekanntlich unter Beförderung zum General der Infanterie zum Führer eines Reservekorps ernannt worden ist, sendet seinem Blatte einen Weihnachtsbrief, in dem sich folgende anschauliche Schilderung des Christabends findet: Der Gedanke, daß die Russen den deutschen Christabend benutzen würden, um uns möglichst überraschend mit starken Kräften anzugreifen, lag außerordentlich nahe. Wir redeten darauf und hofften, daß sie uns den Gefallen tun würden, uns anzugreifen. Sie würden sich blutige Köpfe geholt haben; denn unsere ganze Division stand die Nacht vom 24. zum 25. Dezember hindurch gefechtsbereit. Wir hätten sie gern aus ihren Schützengräben hervorgeholt, und ein wichtiges Mitglied des Divisionsstabes schlug vor, dazu das Weihnachtslied anzustimmen. „Ihr Kinderlein, kommet!“ Die Christnacht blieb aber still über dem Kanonendonner und Kleingewehrfeuer, wie es keine Nacht seit 3 1/2 Wochen gewesen war. ... Niemals ist unseren Soldaten, welche zur Weihnachtszeit im Felde standen, ein solcher Gabenreichtum zugeflossen wie in diesem gesegneten Jahre 1914. Niemals zuvor ist an diesem Feste aller Feste die Schwungung der Volkseele so überwältigend und bis in die vorhersten Reihen der Kämpfer fühlbar geworden.

Wie russische Gefangene gemacht werden, davon erzählt ein Feldpostbrief, den der „Tag“ veröffentlicht, das Folgende: „Mit einem Male kam nun von rechts der Befehl, nicht mehr zu schießen. Auf der anderen Seite der Straße gingen die Russen schon in hellen Haufen zu uns über, und auch auf unserer Seite trafen sie Anstalten dazu. Hier wurde es nur verzögert durch einen Gefangenen,

der seinen Landsleuten winken sollte, nun aber die Sache mitbestand und den Russen abzwinkte. Schließlich begriff er, und man war kein Halten mehr. Der Gefangene lief mit einem Tuch von unserem zum 2. Bataillon, das weiter zurück lag; da gaben sie ihm ein ganz großes Tuch, eine Schlafbede, und so winkte er fortgesetzt die Feinde in unsere Linie. Unsere Soldaten standen auf den Wällen und freuten sich. Dann gingen wir weiter vor, und unsere Artillerie, die bis zum letzten Augenblick gefeuert hatte, besetzte das Feuer nach vorn und wir kamen an die Bzura. Das war unser Sieg über die Russen. In den Stellungungen fanden wir unendlich viel feindselige Gewehre und Munition. Es ist eigentlich wenig ehrenvoll, sich mit solchem Geindel herumzuschlagen. Sie haben auch gar kein soldatisches Gefühl und wissen wohl kaum, wofür sie sich schlagen.“

Handtücher für unsere Truppen im Felde.

Unsere Truppen sind bisher mit Handtüchern noch nicht planmäßig ausgerüstet worden. Wie nun der Chef des Feldsanitätsdienstes vom Großen Hauptquartier mitteilt, sei es erwünscht, die Liebesgabentätigkeit auch auf diesen Gebrauchsgegenstand auszudehnen. Der Gesundheitszustand in unseren Feldheeren ist ein vorzüglicher. Wenn daher die oberste Sanitätsbehörde die Spende von Handtüchern wünscht, so ist sicher, daß dieses Hilfsmittel bei gewohnter Körperpflege speziell im Felde bisher sehr vermehrt wurde, sein regelmäßiger Gebrauch jedoch in hygienischer Hinsicht wünschenswert erscheint. Man vermeide jedoch zu große und schwere Handtücher und sende kein Frotteergewebe. Zweckmäßig erscheinen kleine Jentienkornhandtücher, 60 Zentimeter lang und 30 Zentimeter breit, die sich bequem im Tornister verpacken lassen. Spenden nehmen entgegen die bekanntgegebenen Abnahmestellen für freiwillige Liebesgaben sowie das Zentraldepot für Liebesgaben, Berlin W. 50, Ausstellungshalle am Zoo.

Aus der 115. Verlustliste.

Abfaltungen: verw. = verwundet, leicht. = leicht verwundet, schwer. = schwer verwundet, verm. = vermisst, abf. = abgegangen.

Jäger-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Bad Homburg v. d. H.

- Berichtigung früherer Angaben.
1. Komp.: Ref. Binzel (Langschied) nicht tot, sondern verw.; Ref. Seib (Medrid) bisher verm.; tot; Juf. Alina (Wohlschlag) bisher verm.; tot; Juf. Schipper (Wiedrich) bisher verm.; zur Truppe zurück.
2. Komp.: Vizelfeldw. Diez (Waltersheim) Mörder verw.; tot; Ref. Lind (Gelsenheim) bisher verm.; tot; Ein-Bravo. Rudolf Vogel (Wiesbaden) bisher verm.; schwerw.; Ref. Sohn (Gelsenheim) nicht tot, sondern schwerw.; Juf. Ruppert (Frankfurt) bisher verm.; zur Truppe zurück.
3. Komp.: Unteroff. d. R. Waidler (Neu-Itz) bisher verm.; tot; Ref. Leber (Erbach) bisher verm.; tot; Gefr. d. R. Firlenbitz (Gamborg) bisher verm.; zur Truppe zurück; Ref. Baumert (Schwert) bisher verm.; verw.; Juf. All (Nieder-Schellen) bisher verm.; verw.
4. Komp.: Ref. Korn (Evenschied) bisher verm.; tot; Juf. Hoffmann (Sindlingen) bisher verm.; zur Truppe zurück.
5. Komp.: Ref. Köbler (Doch) bisher verm.; verw.; Ref. Köbler (Wühlertel) bisher verm.; tot; Ref. Hebler (Oberursel) bisher verm.; tot; Juf. Bedmann (Hochstadt) bisher verm.; tot; Juf. Reeb (Herkstet) bisher verm.; tot; Ref. Bonni (Holsbaffen) bisher verm.; tot.
6. Komp.: Ref. Salow (Schwanheim) bisher verm.; tot; Juf. Bical (Weilbach) bisher verm.; tot; Juf. Richter (Dalle Gröllwoig) bisher verm.; tot; Wehrn. Straß 1 (Schwabsburg) bisher verm.; tot; Ref. Krümer 2 (Weinbach) bisher verm.; verw.; Ref. Thoma 1 (H. Hinderfeld) bisher verm.; tot; Juf. Schauer (Sossenheim) bisher verm.; tot; Ref. Kraft (Sindlingen) bisher verm.; zur Truppe zurück.
7. Komp.: Unteroff. d. R. Wolf (Hofschmar) bisher verm.; tot; Juf. Weil 2 (Kirdorf) bisher verm.; tot; Juf. Budnick (Ritkooov) bisher verm.; tot.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.

- Berichtigung früherer Angaben.
1. Komp. Wiesbaden: Off-Stellv. Geisler (Walzenburg) bisher verm.; in Gefangenschaft; Vizelfeldw. Müller (Wiedrich) bisher verm.; in Gefangenschaft.
2. Komp. Wiesbaden: Wehrn. Bartenheimer (Gensheim) bisher verm.; gestorben im Bazarrett Straßburg 5. 10. 14; Wehrn. Roth (Wiedrich) bisher verm.; tot.
Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.
(Gefechte am 6. und 12. 12. 14.)
Kriegsfreiw. Daniker (Wiedrich) schwerw.; Kriegsfreiw. August Kahlert (Wiesbaden) leicht.
Berichtigung früherer Angaben.
Off-Stellv. Vizelfeldw. Belde (Diez) bisher schwerw.; gestorben im Bazarrett Mainz 18. 10. 14; Rusl. Gries (Weinsbach) bisher verm.; gestorben im Bazarrett Opatzen 15. 10. 14; Gefr. d. R. Gries (Waldorf) bisher verm.; gestorben im Bazarrett Antrecoart 30. 8. 14.

Landsturm-Bataillon Wiesbaden.

- 1. Komp. Voltm. Zimmer (Wiedrich) durch Unglücksfall tödlich verletzt am 13. 12. 14.
Feldartillerie-Regiment Nr. 27, Mainz, Wiesbaden.
(Gefechte am 13. und 14. 12. 14.)
Stab der 1. Abt.: Maj. Brand (Darmstadt) leicht, bei der Truppe; Unteroff. d. R. Manuel (Walterscheid) schwerw.
Ersatz-Abteilung.
1. Battr.: Oberleutn. d. R. Steinkopf (Mülheim an der Ruhr) leicht, bei der Truppe; Unteroff. Orth (Elsheim) durch Unglücksfall leicht verletzt, bei der Truppe.
2. Battr.: Unteroff. Scheidiges (Erfeld) tot; Kan. Duntz (Dobheim) schwerw.
Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz.
(Gefechte am 29. 11. und 1. 12. 14. Jarren am 2. und andere Gefechte am 8. 9. und 11. 12. 14.)
Ref. Handschuh (Weinsbach) verm.; Ref. Hoffmann 1 (Gaub) leicht.

Deutsches Reich.

\* Brämienzahlungen an ausländische Versicherer-Gesellschaften. Über die wichtige Frage, ob die Brämienzahlungen an Gesellschaften des feindlichen Auslandes auch während des Krieges weitergezahlt werden sollen und dürfen, hat sich das Kaiserliche Aufwärtssamt für Privatversicherung in einem besonderen Falle neuerdings auf Anfrage geäußert. In dem Antwortschreiben der Aufsichtsbekörde wird nach dem „Berl. Tagebl.“ folgendes ausgeführt: Ob die die nächste aus der beim Konservator abgeklärten Versicherung fällige Prämie zahlen wollen oder nicht, müssen wir Ihrer eigenen Entscheidung überlassen. Wir machen aber darauf aufmerksam, daß durch die Nichtzahlung der Prämie die in der Satzung vorgesehenen Rechtsnachteile eintreten würden. Das durch die Bundesratsverordnung, betreffend Zahlungsverbot gegen Frankreich vom 20. Oktober 1914 erlassene Verbot findet nach unserer Auffassung auf eine an die Direktion des Konservators für das Deutsche Reich geleistete Zahlung keine Anwendung, da es sich um eine im Inland erfolgende Erfüllung von Ansprüchen handelt, die für den Konservator im Betrieb seiner im Inland unterhaltenen Niederlassung enthalten sind (§ 5 der Bundesratsverordnung, betreffend Zahlungsverbot gegen England, vom 30. September 1914, Reichsgesetzblatt S. 421). Darnach können die deutschen Versicherer die fälligen Brämien an die oben erwähnte Direktion (d. i. den inländischen Hauptbevollmächtigten des Conserva-

teur) entrichten, ohne gegen das Verbot zu verstoßen. Die von den inländischen Versicherern gezahlten Beträge fließen in den Brämienreservefonds, der im Inland angelegt ist, und über den nur mit unserer Genehmigung verfügt werden kann (§ 20 des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Juni 1901, Reichsgesetzbl. S. 139). Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend die Überwachung ausländischer Unternehmungen, vom 4. September 1914 (Reichsgesetzbl. S. 397) ist als Aufsichtsperson für den Conservator Regierungsrat a. D. Bankdirektor Dr. Michael bestellt worden.

Rechtspflege und Verwaltung.

Einigungsämter. Das Güterverfahren, das einst im deutschen Recht in so hoher Wäite stand, ist im Laufe der Jahre gebroten mehr und mehr verkommen. Dafür ist das Prozedurwesen immer schlimmer geworden; der Mittelstand und die minderbemittelte Bevölkerung seufzen geradezu unter dieser Prozedur. Das hat in den letzten Jahren die Gründung zahlreicher Einigungsämter zur Folge gehabt, die bestrebt sind, der Streitigkeiten und Zahlungsverwicklungen einen angemessenen Interessenausgleich herbeizuführen und dadurch den Beteiligten langwierige und kostspielige Prozesse zu ersparen. In ganz besonders großer Zahl sind diese Einigungsämter unter dem Druck der Kriegsnot entstanden. Stadtwaltungen, gemeinnützige Rechtsanwaltsstellen, Handels- und Gewerbevertretungen sowie gemeinnützige Vereine sind Träger dieser Einrichtungen; an ihrer Spitze pflegt ein Mediationsrichter zu stehen, Bestizger und Mitarbeiter sind Männer aus den verschiedensten Volks- und Berufsständen. Derartige Einigungsämter haben sich außerordentlich vermehrt. Daher hat nunmehr der Bundesrat durch eine Verordnung die Landeszentralbehörden ermächtigt, solchen Einigungsämtern eine Reihe von bedeutungsvollen Rechten zu verleihen, die geeignet sind, ihre Wirksamkeit zu fördern. So kann für Mieter und Vermieter, Hypothekenschuldner und Hypothekengläubiger die Verpflichtung zum Erscheinen vor dem Einigungsamt sowie zur Ausfertigung der Urteile und durch Ordnungsstrafe dieser Verpflichtung Nachdruck gegeben werden. Außerdem sind beim Vorhandensein derartiger, durch die Landeszentralbehörden anerkannter Einigungsämter die Gerichte verpflichtet, in gewissen Fällen, z. B. bei der Einziehung von Zahlungskonten vor der Entscheidung des Einigungsamts gutachtlich zu hören. Diese Regelung dürfte die Stellung der Einigungsämter festigen und ihre Wirksamkeit erheblich fördern. Die Bundesratsverordnung wird vor allen Dingen auch den Orten, die bisher Einigungsämter noch nicht ins Leben gerufen haben, zeigen, daß es sich um Einrichtungen handelt, die zur Lösung der Kriegsnot, zur Förderung des Mittelstandes und der minderbemittelten Bevölkerung und namentlich zur Förderung des Rechtsfriedens außerordentlich geeignet sind. Da mit der Einrichtung solcher Einigungsämter zumeist besondere Kosten nicht verbunden sind, steht zu hoffen, daß jene Bundesratsverordnung die Schaffung zahlreicher neuer Einigungsämter zur Folge haben wird. Besonders begrüßt hat sich überall die Verbindung von Einigungsämtern und gemeinnützigen Rechtsanwaltsstellen, deren Leiter in friedensrichterlicher Tätigkeit erfahren sind und über die zur Schlichtung von Streitigkeiten erforderlichen Rechtskenntnisse verfügen. — Jede gewünschte Auskunft über das Einigungsamt erteilt der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsanwaltsstellen (Mittel, Parade 1), der sich in besonderem Maße um die Förderung des Einigungswezens bemüht.

Heer und Flotte.

Disziplinar-Strafgewalt für Offizier-Stellvertreter. Den Offizier-Stellvertretern, die während des Krieges eine Kompanie usw. führen, ist die Disziplinar-Strafgewalt eines Kompanie- usw. Chefs übertragen worden.

Post und Eisenbahn.

Die Schnellbahn Hamburg-Altona-Neumünster-Kiel. Der Eisenbahndirektion Altona sind für den Bau einer Haupt-Eisenbahn von Altona nach Neumünster 4 400 000 M. zur Verfügung der Grundbesitzerkosten überwiesen worden. Die Bahn soll als Schnellbahn für die Linie Hamburg-Altona-Neumünster-Kiel ausgebaut werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden im Jahre 1914.

Ein Rückblick.

Im Jahre 1914 haben sich keine großen örtlichen Ereignisse abgespielt, und vieles, was vielleicht in normaler Zeit stärkeren Eindruck gemacht hätte, verlor, im Licht der ungeheuren weltgeschichtlichen Vorgänge betrachtet, an Bedeutung. Der Krieg hat das kommunale Leben der letzten fünf Monate des alten Jahres in seinem Bann geschlagen, und die ersten sieben Monate des vergangenen Jahres waren in kommunaler Hinsicht recht wenig fruchtbar.

Anfangs des Jahres 1914 wurde in Herrn Dr. Heß aus Darmstadt ein neuer Beigeordneter gewählt — er sieht jetzt im Felde. Daß die Wahl des neuen Beigeordneten zu unerwartlichen Auseinandersetzungen im Stadtparlament und in der Presse führte, ist wohl noch in jedermanns Erinnerung. Die Umgestaltung der Kochbrunnenanlage wurde beschlossen und mit einem Kostenaufwand von etwa 17 000 M. ausgeführt. Sie ist, wenn wir nicht irren, als Provisorium gedacht, wird nun aber wohl ziemlich lange die endgültige Neugestaltung der Kochbrunnenanlage ersetzen müssen. Denn Wiesbaden wird von dem Krieg so stark mitgenommen — obwohl man hier scheinbar nicht viel vom Krieg spürt —, daß es eines längeren Atemholens bedürfen wird, bevor die Stadt Hand an Verbesserungen legen kann, die zwar wünschenswert, aber doch nur bedingt möglich und notwendig sind. Der Wunsch einer neuen Volkshalle wurde an der Laßstrasse in Angriff genommen; sie wird im April dieses Jahres vollendet sein. Auch das Bzgeru 2 an der Dohheimer Straße hat sich im vergangenen Jahre im Aufbau ziemlich entwickelt und das neue Bzgeru ist so weit vollendet, daß es an dem festgesetzten Termin — 1. April 1915 — bezugsreif ist.

In sozialer Beziehung sind vor allem der Gewerbe-förderungsausschuß, an dem auch die Stadt beteiligt ist, und der Stadterband für Jugendfürsorge, den die Stadt saguagen unter ihre Fittiche genommen hat, zu nennen. Bemerkenswert ist auch, daß die Stadterordneten sich in ihrer Mehrheit für eine Ausdehnung der Sonntag-sruhe ausgesprochen haben; diese Angelegenheit mühte aber, wie manche andere, bis nach dem Krieg vertagt werden. Der Krieg hat dann noch zu der Gründung einer Kriegsfreditkasse geführt, an der außer der Stadt die Landesbank, die Vorhauvereine, einige Großbanken, die Handelskammer, die Handelskammer usw. beteiligt sind. Es darf angenommen werden, daß diese Einrichtung zum Segen der kleinen Gewerbetreibenden sich bewähren wird.

Am 1. August kam der Krieg. Die kommunale Arbeit, so weit sie im Schutze der Stadterordneten-Versammlung in Erscheinung tritt, beschränkte sich von da ab fast ausschließlich auf Maßnahmen der Kriegsfürsorge. Sie sämtlich noch einmal herzugähren, erübrigt sich; sie sind zum großen Teil jedem geläufig. Daß man bei den Notstandsarbeiten, die des



# Handelsteil.

## Reichsbank-Ausweis.

Glatte Überwindung des Jahreswechsels mit seinen großen Ansprüchen.

Der jetzt zur Veröffentlichung gelangende, uns telegraphisch übermittelte Reichsbankausweis vom 31. Dezember, der letzte des Jahres 1914, kann in seinem Gesamtbilde als befriedigend bezeichnet werden. Der Goldzuwachs von 17,3 Millionen Mark ist zwar geringer als in der Vorwoche, doch ist hierbei zu berücksichtigen, daß die letzte Bankwoche drei Feiertage hatte. Auch in der Bewegung in den Darlehenskassenscheinen waren die Einwirkungen des Jahreswechsels zu erkennen. Von den Darlehenskassen wurden 168 Millionen Mark mehr ausgeliehen. Der Bestand der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen betrug 971 Mill. Mark gegen 740 Millionen Mark am 23. Dezember. In den Verkehr wurden weiter 46 Millionen überführt. Ziel sind die vermehrten Zahlungsbedürfnisse für die Truppen in Betracht, so zeigt der reguläre Zahlungsverkehr kein wesentliches von dem Vorjahr abweichendes Bild. Bei der Vergleichung des Zuwachses der Anlagen mit dem Vorjahr ergibt sich, daß die Steigerung 1914 um fast eine halbe Milliarde geringer als 1913 ist. Die bankmäßige Deckung erhöhte sich um 280,9 Millionen gegenüber 509 Millionen, was erheblich auf die Anforderungen des Reiches zurückzuführen ist, während die Wechselkontierungen im Gegensatz zum Vorjahr unwesentlich sind. Hierin spiegelt sich die Tatsache wider, daß die Banken, da das Publikum nur in geringem Umfang Kapitalanlagen vornimmt, über reiche flüssige Mittel verfügen. Die geringe Inanspruchnahme des Wechselkontos ist auch auf den fehlenden Ultimbedarf der Börse und der Spekulation zurückzuführen. Die Abnahme der fremden Gelder darf wesentlich auf den großen Bedarf des Reiches und der öffentlichen Kassen zum Jahreschluß zurückgeführt werden. Trotzdem ist die Gesamtsumme noch nahezu um eine Milliarde höher als 1913. Der Notenumlauf ist mit 5045,90 Millionen der höchste, den die Bank bisher zu verzeichnen hat, doch steht diesem ein Rekord-Goldbestand von 3022,81 Millionen gegenüber. Der Goldbestand deckt jetzt 41,5 Proz. des Notenumlaufs gegen 45,1 Proz. Ende 1913 und 30,8 Proz. Ende 1912. Die bankmäßige Notendeckung (Wechsel, Schecks und Diskont. Schatzanweisungen) durch den Barvorrat beträgt 58,5 gegen 57,6 Proz. 1913.

### Wechsel-Ausweis vom 31. Dezember.

Aktiva.	1914	gegen die Vorwoche
Metall-Bestand	2 129 676 000	+ 12 915 000
darunter Gold	2 092 811 000	+ 17 330 000
Reichskassen-Scheine und Darlehenskassenscheine	875 000 000	+ 130 865 000
Noten anderer Banken	5 312 000	- 12 732 000
Wechselbestand, Schecks und disk. Schatzanweisungen	3 936 568 000	- 280 905 000
Lombard-Darlehen	22 870 000	- 23 927 000
Effekten-Bestand	33 872 000	- 1 882 000
Sonstige Aktiva	218 013 000	- 58 280 000
Passiva.		
Grund-Kapital	180 000 000	- (unver.)
Reserve-Fonds	74 473 000	- (unver.)
Noten-Umlauf	5 045 895 000	+ 814 320 000
Depositen	1 756 907 000	- 297 827 000
Sonstige Passiva	161 126 000	+ 1 151 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden im Dezember abgerechnet 4 474 196 400 M.

### Bankdiskontsätze.

Zurzeit sind folgende offizielle Diskontsätze in Kraft:

Berlin	5	London	5
" Lombard	6	Madrid	4 1/2
Amsterdam	5	Paris	5
Brüssel	6	Petersburg	6
Christiania	5 1/2	Warschau	6
Italienische Plätze	5 1/2	Schweiz	4 1/2
Kopenhagen	6	Stockholm	6
Lissabon	5 1/2	Wien	5 1/2

### Berliner Börse.

S. Berlin, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht) In der heutigen Börsenversammlung entwickelte sich bei durchaus fester Stimmung ein recht lebhafter Verkehr, sowohl in deutschen Anleihen wie auch in den schon bisher von der Spekulation bevorzugten Werten. Die Kriegsanleihe und die 3proz. Anleihe zogen bei regen Umsätzen weiter an. Für 3 1/2- und 4proz. Anleihen zeigte sich Nachfrage, ohne daß Angebot vorhanden war. Von Industriewerten errangen rheinische Metallwaren weiter eine kräftige Steigerung. Auch Dampfmaschinen und Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken stiegen ansehnlich im Kurse. Die übrigen gehandelten Werte wiesen gleichfalls meist Besserungen auf. Phönix und A. E.-G. waren gefragt. In ausländischen Valuten waren die Umsätze unbedeutend.

W. T.-B. Berlin, 4. Jan. Der Börsenvorstand befaßte sich heute mit der Frage, wie die laufenden Engagements in solchen ausländischen Rentenpapieren zu behandeln sind, deren inzwischen fällig gewordene Zins-scheine in Deutschland nicht bezahlt wurden. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. In einer der nächsten Sitzungen wird die Angelegenheit weiter beraten werden.

### Banken und Geldmarkt.

\* Rücknahme eines Wechsels ohne Protest. Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin haben folgendes Gutachten erlassen: „Nach Handelsgebrauch ist der Aussteller eines Wechsels, der ihn zur Deckung einer Warenschuld weitergegeben hat, auch ohne Protest zur Rücknahme des Wechsels verpflichtet, wenn am Zahlungsort ein Moratorium angeordnet, wenn die Einlösung durch ein Zahlungsverbot oder wenn die Vorlegung dadurch verhindert ist, daß infolge Krieges ein geregelter Postverkehr nicht mehr besteht.“

### Industrie und Handel.

\* Kriegsmetall-A.-G., Berlin. Aus dem Aufsichtsrat dieser Kriegsmetall-Verteilungsgesellschaft ist der Vertreter der Siemens-Schuckert-Gruppe, Direktor Natalis, infolge militärischer Einberufung ausgeschieden.

\* Eine Manufakturwarenfirmen insolvent. Die alte Manufakturwarenfirmen Fritz Stemmer in Zweibrücken befindet sich nach der „Frk. Ztg.“ in Zahlungsschwierigkeit und strebt bei rund 160 000 M. Passiven und rund 70 000 M. Aktiven einen Vergleich auf der Grundlage von 50 Proz. an.

\* Charlottenburger Wasserwerke, A.-G. Im abgelaufenen Geschäftsjahre wurde nach 443 997 M. (i. V. 419 114 M.) Abschreibungen ein Reingewinn von 3,89 Mill. M. (4,1 Mill. M.) ausgewiesen, aus dem eine Dividende von 10 Proz. (11 Proz.) auf die alten Aktien und von wieder 6 Proz. auf die jungen Aktien zur Verteilung vorgeschlagen wird.

\* Anbau von Hanf. Wie die „Korrespondenz Textilindustrie“ erfährt, soll mit Unterstützung der Reichsregierung der Anbau von Hanf in der nächsten Zeit ernstlich in Angriff genommen werden. Die Wertsumme, welche an Hanfrohstoff zur Deckung der deutschen Hanfspinners in Frage kommt, wird auf 40 Millionen Mark geschätzt, die aus nur 5 Proz. der heutigen deutschen Zuckerrüben-Anbaufläche erzielt werden soll. Damit wäre die deutsche Hanfindustrie von Rußland und Italien vollständig unabhängig.

\* Auflösung des Verbandes deutscher Krawattenfabrikanten. Berlin, 4. Jan. (Eig. Drahtbericht) In der heutigen Versammlung des Verbandes deutscher Krawattenfabrikanten wurde nach kurzer Erörterung die Auflösung des Verbandes beschlossen.

### Marktberichte.

= Kartoffelmarkt zu Frankfurt vom 4. Januar. Kartoffeln in Wagenladung 7 bis 8 M., im Detail 8 bis 9 M., alles per 100 Kilo.

= Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 4. Januar. Weizen, hiesiger, 27,50 M., Roggen, hiesiger, 23,50 M., Gerste, Wetterauer, 22,50 M., Hafer, hiesiger, 22,30 M.; alles per 100

Kilo. Alles ab Station zuzüglich der gesetzlich zulässigen Provision.

### Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 2. Jan. 1915.

Ware	Preis		Ware	Preis	
	Niedr.	Höchst.		Niedr.	Höchst.
<b>Futtermittel</b>			<b>Geflügel und Wild.</b>		
Bei Händlern			Gans	1 kg	4,00
Hafer	35	38	Enten, junge	1 kg	4,00
Heu	10	10	Harbstenen	1 kg	4,00
Richtstroh	7	7	Hahn	1 kg	4,00
Krummstroh	8	8	Huhn	1 kg	4,00
<b>Butter, Eier, Käse und Milch.</b>			Perlhuhn	1 kg	4,00
ES-Butter	5 60	6 00	Kapaune	1 kg	4,00
ES-Land-butler	5 20	5 40	Lande	1 kg	4,00
Kochbutter	1 15	1 20	Feldhuhn-alt	1 kg	4,00
Trinkmilch	1 15	1 20	Feldhuhn-jug.	1 kg	4,00
Frische Eier	1 15	1 20	Schneehuhn	1 kg	4,00
Kleine Eier	1 15	1 20	Fasan, Hahn	1 kg	4,00
Handkäse	1 15	1 20	Fasan, Henne	1 kg	4,00
Fabrikkäse	1 15	1 20	Wildgans	1 kg	4,00
Vollmilch	1 15	1 20	Schneepfe	1 kg	4,00
<b>Kartoffeln und Zwiebeln.</b>			<b>Fleischwaren.</b>		
Mäkartoffeln	8	8	(Die übrigen Fleischpreise werden normal im Monat notiert und veröffentlicht.)		
Zwiebeln	20	24	<b>Gekochte Schinken</b>		
<b>Gemüse.</b>			im Ausschnitt	1 kg	4,00
Weißkraut	1 15	1 20	Immerfleisch	1 kg	4,00
Rohkraut	1 15	1 20	Solperfleisch	1 kg	4,00
Wirsing	1 15	1 20	Nierenfett	1 kg	4,00
Rosenkohl	1 15	1 20	Schwarzwild	1 kg	4,00
Grünkohl	1 15	1 20	Bratwurst	1 kg	4,00
Römisch-kohl	1 15	1 20	Fleischwurst	1 kg	4,00
Kl. gelbe Rüben	1 15	1 20	Leberwurst	1 kg	4,00
Gelbe Rüben	1 15	1 20	Leberwurst, bes.	1 kg	4,00
Schwarzwurzel	1 15	1 20	Hausmacher	1 kg	4,00
Rote Rüben	1 15	1 20	Blutwurst, frisch	1 kg	4,00
Weißer Rüben	1 15	1 20	Blutwurst, Hausm.	1 kg	4,00
Kohlrabi	1 15	1 20	Rohfleisch	1 kg	4,00
Erbsen	1 15	1 20	<b>Hülsenfrüchte und Mehl (i. Großbezug)</b>		
Splint	1 15	1 20	Erbsen, gelbe, zum	100 kg	4,00
Blumenkohl	1 15	1 20	Koch-, ungesch.	100 kg	4,00
Blumenkohl-Laub	1 15	1 20	Speisebuccon, w.	100 kg	4,00
Meerrettich	1 15	1 20	Linsen	100 kg	4,00
Sellerie	1 15	1 20	Weizenmehl 0, 100 kg	45	45
Kopfsalat	1 15	1 20	Woggenmehl 100 kg	35	35
Endivien	1 15	1 20	<b>Brot.</b>		
Feldsalat	1 15	1 20	Schwarzbröt, gem.	1 kg	4,00
Kürbis	1 15	1 20	schwarz, Roggen-	1 kg	4,00
Tomaten	1 15	1 20	im Weizenmehl	1 kg	4,00
Kadischen	1 15	1 20	weiß	1 kg	4,00
Reich	1 15	1 20	ditto	1 kg	4,00
<b>Obst.</b>			Weißbröt	1 kg	4,00
ES-äpfel, deutsche	1 15	1 20	do.	1 kg	4,00
„ ausländische	1 15	1 20	Semmel (Brüch.)	1 kg	4,00
Kochäpfel, deutsche	1 15	1 20	<b>Kolonialwaren.</b>		
„ ausländische	1 15	1 20	Weizenmehl zur	1 kg	4,00
Erdbeeren	1 15	1 20	Speisebr. Nr. 0	1 kg	4,00
Kocherbsen	1 15	1 20	Roggenmehl zur	1 kg	4,00
Zwetschen	1 15	1 20	Speisebr. Nr. 0	1 kg	4,00
Weintrauben	1 15	1 20	Erbsen, gelbe, zum	1 kg	4,00
Quitten	1 15	1 20	Koch-, ungesch.	1 kg	4,00
Rosinen	1 15	1 20	Speisebuccon, w.	1 kg	4,00
Zitronen	1 15	1 20	Linsen	1 kg	4,00
Apfelsinen	1 15	1 20	Fadennudeln	1 kg	4,00
Bananen	1 15	1 20	Weizengries	1 kg	4,00
Kastanien	1 15	1 20	Gerstengruppe	1 kg	4,00
Walnüsse	1 15	1 20	Reis	1 kg	4,00
Hausnüsse	1 15	1 20	Reis	1 kg	4,00
<b>Fische.</b>			Schweiz-Grütze	1 kg	4,00
Hering, gesalzen	1 15	1 20	Hafgrütze	1 kg	4,00
Bremslinse	1 15	1 20	Haflocken	1 kg	4,00
Schellfische	1 15	1 20	gem. Haackobst	1 kg	4,00
Bratenfische	1 15	1 20	Kaffee, gebr.	1 kg	4,00
Kabeljau, ganz	1 15	1 20	Zucker, harter	1 kg	4,00
do. im Ausschn.	1 15	1 20	Speisemais	1 kg	4,00
Heilbutt, ganz	1 15	1 20	Schweinschmalz	1 kg	4,00
do. im Ausschn.	1 15	1 20	ausländisches	1 kg	4,00
Steinbutt, ganz	1 15	1 20	<b>Heiz- und Beleuchtungsstoffe</b>		
do. im Ausschn.	1 15	1 20	Steinkohlen	1 kg	4,00
Scholle	1 15	1 20	(Hauptbrand)	50 kg	1 50
Seesunge, große	1 15	1 20	Braunkohlen	1 kg	1 15
Seesunge, kleine	1 15	1 20	Briketts	50 kg	1 15
Rotzunge (Lim.)	1 15	1 20	Braunkohlen	1 kg	1 15
Aal, labrad.	1 15	1 20	Br. ketta 100 St.	1 15	1 15
tsch. labrad.	1 15	1 20	Petroleum	1 Liter	25
Karpfen, lebend	1 15	1 20			
Schleien, lebend	1 15	1 20			
Seehecht, ganz	1 15	1 20			
do. im Ausschn.	1 15	1 20			
Zander, allem.	1 15	1 20			
Rheinander	1 15	1 20			
Hais	1 15	1 20			
Laich	1 15	1 20			
Sachforellen, leb.	1 15	1 20			
Salm, frisch, ganz	1 15	1 20			
„ frisch im Aus.	1 15	1 20			
„ gefroren ganz	1 15	1 20			
„ gefr. im Aus.	1 15	1 20			
Krebst., lebend	1 15	1 20			
Hummer, lebend	1 15	1 20			

### Amthliche Anzeigen

**Befanntmachung.**  
betr. An- und Abmeldung von Gewerbebetrieben.

Die hiesigen Gewerbetreibenden werden zur Vermeidung von gesetzlichen Bestimmungen darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 52 des Gewerbeverordnungs-Gesetzes vom 24. 6. 1891 und der dazu ergangenen Anweisung des Herrn Finanzministers vom 4. 11. 1898, Abm. 4, Art. 25, ein jeder, welcher hier den Betrieb eines lebenden Gewerbes anfangt, dem Magistrat vorher oder spätestens gleichzeitig mit dem Beginn des Betriebes Anzeige davon zu machen hat. Die Anzeige hat schriftlich zu erfolgen; sie kann auch im Rathhaus, Zimmer 6, mündlich während der üblichen Vormittagsdienststunden zu Protokoll gegeben werden.

Diese Verpflichtung trifft auch denjenigen, welcher

- das Gewerbe eines anderen übernimmt und fortsetzt,
- neben seinem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfängt.

Wer die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllt, verfällt nach § 70 des Gewerbeverordnungs-Gesetzes in eine dem doppelten Betrag der jährigen Steuer gleiche Geldstrafe; daneben ist die vorerwähnte Steuer zu entrichten.

Das Aufhören eines steuerpflichtigen Gewerbes ist dagegen nach § 10, Absatz 2 des Gesetzes vom 14. Juli 1898 und Artikel 28 der all. Anweisung, bei dem Herrn Vorsitzenden des für die Veranlagung zuständigen Steuerausschusses der Gewerbeverordnungs-1/4, Friedrichstraße 32 hier, schriftlich anzumelden.

Wird ein Gewerbebetrieb eingestellt, aber nicht rechtzeitig abgemeldet, so ist die Gewerbesteuer nach § 33 des Gewerbeverordnungs-Gesetzes bis zur Abmeldung fortzuführen.

Wiesbaden, den 30. Dez. 1914.  
Der Magistrat, Steuerverwaltung.

### Befanntmachung.

In einzelnen Gebietsstellen der Monarchie ist wahrgenommen worden, daß größere Goldbeträge nach dem Ausland gefandt und namentlich von Ausländern Verfüge mit Goldaufkäufen gemacht worden sind. Ich mache deshalb die Bevölkerung hiermit darauf aufmerksam, daß nach der Verordnung des Bundesrats vom 28. Nov. 1914 (R.-G. Blatt S. 481) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 M. bestraft wird, wer es ohne Genehmigung des Herrn Reichsanwalter unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln oder dazu auffordert oder sich erzieht.

Besteht der Verdacht, daß Goldmünzen zwecks Ausfuhr in das Ausland, insbesondere das feindliche, aufgetauft werden, so kann gegen diese Verlonen ferner auf Grund der §§ 89 und 91 des Reichsstrafgesetzbuches oder dergleichen Verordnungen gegen das feindliche Ausland eingeschritten werden. Bei Ausländern wird auch ihre Ausweisung aus dem Staatsgebiet in Frage kommen.

Es ist die patriotische Pflicht eines jeden Deutschen, die Heimnahme solcher Goldaufkäufer zu veranlassen. Für jede Anzeige, die zur Festnahme und Verurteilung eines Goldaufkäufer führt, wird eine je nach der Höhe des ermittelten Goldbetrages zu bemessende Belohnung gewährt werden.

Wiesbaden, den 7. Dez. 1914.  
Der Regierungspräsident,  
J. S.: gez. von Ständl.

### Keine Ziehungsverlegung!

Unverändert 7. u. 9. Januar 1915.

## Deutsche Luftfahrer-Lotterie

7364 Gewinne! Werte v. Mark

**200000**  
**60000**  
**30000**  
**20000**  
**10000**

Hauptgewinne Mark

Lose 3 M. Porto u. Liste 30 P. extra

In allen Lotteriegeschäften und durch

### H. C. Kröger

BERLIN W 8, Friedrichstr. 193a.

## Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Fernruf:  
**Neue Nr. 5955.**

**Adolph Joost**  
Artikel zur Krankenpflege und Hygiene.

Verwendet  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.

### Aerztliche Sprechstunde:

nachm. 3-4 Uhr  
außer Sonntag und Freitag.

**Dr. med. Elisabeth Gerbert, geb. Föllinger,**  
Spezialärztin für Frauenkrankheiten.

Bleibch, Wiesbadener Strasse 49.

**Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!**

# Inventur-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Pelzmäntel, Automäntel, Regenmäntel, Damenmäntel, Sportanzüge, Schlafröcke, Hausjoppen, Westen, Unterkleider jeder Art, Socken, Hemden, Kragen, Hüte, Schirme usw. usw.

Eine grosse Anzahl  
**Lederwesten**  
weit unter Preis.

Eine grosse Anzahl  
**Paletots, Ulsters, Covercoats**  
ganz unter Preis.

Eine grosse Anzahl  
**Reiseplais**  
weit unter Preis.

Wir bitten um Besichtigung unserer Fenster. — Verkauf nur gegen Bar.

## Rosenthal & David, 44 Wilhelmstr. 44

### Aufruf zur weiteren Linderung der großen Not der Ostpreußen.

Der Landrat von Marienburg i. Westpr. schreibt der Unterzeichneten persönlich von der entsetzlichen Not nach warmen Kleidungsstücken. 4500 fast unbekleidete Flüchtlinge sind in dem Kreis zu versorgen. Wohl ist von den reichen Sendungen nach Königsberg auch ein Teil nach dort gekommen, aber bei der großen Zahl hilfbedürftiger Menschen mangelt es bei der Winterkälte noch sehr an einfacher Bekleidung.

Laßt uns von Wiesbaden, wo wir von den Greueln des Krieges geborgen sind, nochmals helfen. Der große Betrieb der Kriegsheimarbeit, Kapellenstraße 28, stellt in kürzester Zeit einfache, warme Kleidungsstücke, wie sie dort gebraucht werden, in großer Zahl her, wenn der Unterzeichneten reichlich Geldmittel zukommen. — Die Stoffe werden hier gekauft, unsere durch den Krieg nothleidenden Frauen haben Arbeit und die stierenden Ostpreußen danken unserer Hilfe.

Große und kleine Geldspenden erbitet

Frau L. Frelsius,  
Kapellenstraße 63.

### Kriegsabend

veranstaltet von

Ellen von Marris, Vortragskünstlerin (Basel), unter gütiger Mitwirkung der Herren Ew. Dietzel als dreif. Solist für Gesang, Violine und Piston, und A. Hahn, Solist für Harfe, Mitglieder des städtischen Kurorchesters Wiesbaden, Samstag, den 9. Januar 1915, abends 8 Uhr, im oberen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Straße.

zum Besten der Kriegspferde.

Karten zum Preise von 75 Pf. sind erhältlich im Vorverkauf bei Born & Schötenfels, Engel, Rheinstraße, Cron, Langgasse, Warenhaus Bormass (Kasse I), Wartburg-Restaurant und an der Abendkasse. Kassenöffnung 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.



### Hansa-Bund (Ortsgruppe Wiesbaden).

Am Samstag, den 9. Januar 1915, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Festsale der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8:

### Vortrag des Herrn Dr. Paul Rohrbach (Berlin):

Woher kam der Krieg u. wohin führt er uns?

Eintritt für Mitglieder 50 Pf. Karten nur im Büro des „Hansa-Bundes“, Friedrichstr. 31, erhältlich. — Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mk. Karten bei den Firmen Ernst Kuhlmann, Zigarrenhandlung, Wilhelmstr. 34, Gustav Meyer, Zigarrenhandlung, Langgasse 26, u. C. Portzehl, Germania-Drogerie, Rheinstraße 67, sowie im Büro des „Hansa-Bundes“ erhältlich.

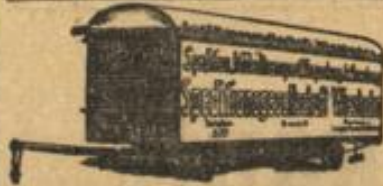
Ein aus den Einnahmen sich etwa ergebender Ueberschuss ist zum Besten des Roten Kreuzes bestimmt. F495

### Leer zurückgehende Emballagen zur halben Fracht

befördert zu amtlich. Sätzen zur Bahn, macht sie versandfertig, legt die Fracht vor und erhebt sie durch Kassenbote.

Hofspediteur L. REITENMAYER, 5 Nikolasstraße 5. Tel. 12, 124.

Für die Frauenwelt!  
— ob jung oder alt. Bei kein. Dame sollten die berühmten Tiroser Teiletten-Präparate von emerit. Apoth. Clement in Innsbruck fehlen. Alpenblüten-Creme, Alpenblüten-Puder, Alpenblüten-Milch verschönern und verjüngen den Teint, reinigen die Haut von Pöbel u. Rötte, bedecken Falten u. Runzeln, geben vornehmes Aussehen. Zu haben all. erst in der Parf.-Hdl. W. Sulzbach, Bärenstr. 4.



### Umzüge unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einzeln. Stücke.

An- u. Abfuhr von Waggons. Expeditionen jeder Art.

Schweres Lastfuhrwerk.

Lieferung von Sand, Kies u. Gartenkies.

Speditions-gesellschaft

Wiesbaden G. m. b. H.,

unr Adolfsstraße 1,

an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872 Telephon 872.

Telegramm-Adresse: „Promyt“.

Eigene Lagerhäuser:

Adolfsstraße 1 und auf dem Güterbahnhofe Wiesbaden-West.

(Geleiseanschluß.)

Prima 12-Pf. Zigarre

100 Stück 7 Mark.

Näh. Rosanna, Wilhelmstr. 28, 2020

Reise-, Gut-, Schiffs- u. Kaiser-

teffer, la ich. Handtischen laufen

Sie billig Reugasse 22, 1 St.

Umarbeitungen, Reparieren,

Hüttern usw. wird billig hergestellt.

Rüschmerci O. Stern Bwe,

Wickelsberg 28, Mittelbau 1 St.

1915 Erste Geld-Lotterie im neuen Jahre!  
Ziehung unwiderruflich am 19. u. 20. Januar 1915 in Berlin.

## Geld-Lotterie

zu Gunsten der Olympiade Berlin.

150 000 Lose. 5918 Gewinne = Mark

150 000  
60 000  
20 000  
10 000

Olympia-Geld-Lose 3 Mark (Porto u. Liste 30 Pfg. extra)

General-Debit: Gust. Pfordte, Essen-Ruhr

Hier zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, nun in Gott ruhenden Mannes,

## Herrn Karl Kuhn,

und für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, ganz besonders für die herzlichste Teilnahme seiner Berufskollegen, sowie Herrn Pfarrer Metz für die trostreichen Worte sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Käthchen Kuhn, geb. Schäfer.

Wiesbaden, den 4. Januar 1915.  
Eltviller Straße 3.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 13. Dezember auf Frankreichs Erde mein innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder, Enkel und Nefte,

## Fritz Güttler,

Einjähr.-Freiwill.-Gefreiter,

im Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer:  
Frau Luise Güttler, geb. Sommer.











5-Zimmer-Wohnung mit Küche u. reichl. Zubehör per 1. April 1915 zu verm. Einzeln. von 10 Vorm. bis 4 Uhr nachmitt. Näh. Dranienstraße 10, Part.

6 Zimmer. Zum 1. April Adelheidsstraße 72, 1. ruhiges Haus, 6 Zim., Bad, elektr. Licht, 2 Kaminöfen, 1 Keller, Gas, Elektr., event. auch Auto-Garage.

Adolfsallee 22, Haus, freie Lage, Sonnenseite, in hochpart., herrschaftl. Wohnung, 6 Zim. u. alles Zubeh., wird vollständig neu und modern renoviert, Warmwasserheizung, elektr. Licht, Gas, zum 1. April oder spät. 3263

Biebricher Str. 30, 1, 6-5-Zimmer-Wohnung u. reichliches Zubehör, Gas, elektr. Licht, Erdgas, über 7-8-Zimmer u. reichl. Zubehör, Gas, elektr. Licht, Zentralheizung, zum 1. April oder später zu v. R. Erdgas, das. 120

In Villa Emser Str. 75 herrschaftl. 6-Zim.-W. gleich od. spät. zu verm. Näh. Wollmühlstr. 19. 3020

Langgasse 16 sind der 1. und 2. Stock (je 6 bzw. 5 Zimmer Küche und Bad), zusammen od. getrennt, als Wohnungen od. Geschäftsräume, total belagert zu vermieten. Da elektr. Licht, Gas, Warmwasserheizung, in neue Treppentritt, beides Stöße, sowie Aufzug u. ein Gewölbe vorhanden und eignen sich die Räumlichkeiten insbesondere für Geschäftsräume, sowie z. B. für Anwalt, Arzt usw. Näh. Herental 10. Hochp. Tel. 578.

Luisenstraße 8, 1, 6-Zim.-Wohn. mit Zubeh. p. 1. April zu verm. R. Lammstr. 7, 1 r. 3217

Lammstr. 22, elegante 4-Zimmer-Wohnung mit viel Beige, Kamin, Ofen, sofort zu vermieten. Näheres daselbst im Comptoir od. 3. Etage. 3021

Bollener Straße 13, 1. Etage, herrschaftl. 6-Zim.-Wohn., durchweg Linoleum-Bel., Speisezimmer mit Lintrastisch, Bad, Ofen, Bad, 2 Kessel, 2 Kaminöfen, elektr. Licht, Zentralheiz., Kacheln und Waren-Aufzug, preiswert für sofort zu verm., auf Wunsch wird die Wohn. ganz neu hergerichtet. Näh. bei Mauritianstraße 7, P. F351

Vorderes Herotal Schoenbilla, Partier-Wohn., 5 oder 3 Zim. u. Zub., per sof. od. spät. zu verm. Näh. Franz-Str. 3, 1. 3022

6-Zimmer-Wohnung. Eine schöne 6-Zim.-Wohn., Bad, zwei Kaminöfen, 2 Kessel, in bester Lage, Lammstr. 22, Sonnenseite, ist p. 1. April mit bedeut. Nachlass zu v. Näh. im Tagbl.-Verlag. Hg

7 Zimmer. Blumenstraße 7, Partier, herrsch. 7-Zim.-Wohn., 2 Bad., Garten, Zentralheiz., warm. Wass., Gas, elektr. Licht. Näh. Blumenstraße 7, 1. Stock. Telefon 3006

Tannustraße 1, Berl. Hof, 2. Obergesch. links, 7 Zim., Bad, Ball., u. Zub., p. 1. 4. 15 zu verm. Näh. bei G. Philippi, Dambachstr. 12, 1. 3181

Wilhelmstr. 40, 1. Stock, hochherrsch. 7-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör, Bad, Balkon, Pensionaufzug, Gas, elektr. Licht per 1. April 1915 zu vermieten. Näheres daselbst bei Weitz und Adelheidsstr. 32, Anwaltsbüro. F336

8 Zimmer und mehr. Adolfsallee 27, 2, Südkosten, ruhige Lage, 8 große Zim., Küche, Bad u. reichl. Zubehör, Parkettböden, Gas, elektr. Licht, großer Balkon usw., wird tadellos hergerichtet, zum 1. April 1915 zu vermieten. Näh. Gartenh. Park. beim Hausverwalter. F351

Arzi-Wohnung. Langgasse 1, 8 Zimmer mit Zubehör, mod. einger., Zentralheiz., Aufzug, event. auch an zwei Kerate geteilt, zu vermieten. Näheres Hausbüro Dillner, Dohheim, Str. 43. B19074

8-Zimmer-Wohn. mit reichl. Zubehör Tannustraße 23, 2 St., sof. zu verm., evtl. auch spät. Näheres daselbst bei F336 Dr. Kraus-Buch, 1 St.

Laden und Geschäftsräume. Laden Bahnhofsstr. 8 mit Souterrain, Büro, Zentralheiz., usw., unter günstigen Bedingungen zu verm. Näh. bei Leber. 3025

Große Burastraße 19, Gde. Mühlgasse, am Schloßplatz, helle im Zwischengang 2 große helle Räume (Zentralheiz., el. Licht), eignen. als Büro usw., z. 1. April, event. früher, preiswert zu verm. Näheres Ausb. d. d. d. 66

Laden Goethestraße 13, großer heller Raum, für Büro sehr eignen. zu verm. Näheres im Gt. d. d. 3027

Laden Goldgasse 21 mit 3 Zimmern, Küche, Keller, sowie 3 Dachkammern zu verm. Näheres daselbst. 3028

Laden Grabenstr. 3 nahe Marktstr., mit Ladenzim. und Einricht. preisw. zu verm. Näh. bei Schaub, Breitenring 2, 3.

Niedlicher Straße 12, Die von der Flucht, Brauerei innengeb. Räume, besteh. in Abf. räum. mit Büro, Lagerkeller, Stall für mehr. Pferde, Futterraum u. sind sof. od. später zu verm. Näh. Bdh. Part., bei Kämmerl. 3081

Kranzplatz 1 ist der 1. Stock, für Speich. od. jed. Geschäft pass. evtl. geteilt, zu v. Näh. 1 r. 143

Marktstraße 17 auf sof. od. später Laden zu verm. 3022

Schwalbacher Straße 19 schön. Laden, auch für Büro eignen. sofort billig zu verm. Näheres bei Ernst Reuter, Kirchgasse. 3029

Laden Webergasse 16 mit gr. Ladenzimmer zu vermieten. Beste Lage. Näheres bei Instel, Webergasse 16, 1.

Westrichstr. 30 Laden u. Zim. u. Küche. Näh. 1. Et. 3030

Wilhelmstraße 46, beste Lage der Stadt, neben Café Blum, schönes Ladenlokal (zwei Ecker, Größe ca. 90 Qmtr.), mit Winter- und großem Lagerraum, ab Januar zu vermieten. 3161 Dr. Blum, Adolfsberg 4, 1. Telefon 3790.

Moderne Läden mit 1 u. 2 Schaufenst., reichl. Nebenz., i. d. Neubauten Bismarckring 2 und Dohheimer Straße 49 zu verm. Näheres Dillner, Bismarckring 2, 1.

Laden mit Nag. 2 Kell. in w. seit lang. A. Kolonialw. u. Obstgesch. mit Erfolg betr. w. billig zu verm. Näh. Bismarckring 39, 1. 5231

Laden Raeventhaler Str., in welchem seit Jahren ein gutgeh. Butter- u. Eiergeschäft betrieb. wird, mit ob. a. 3-Zim. auf 1. April zu vermieten. Näh. Bismarckring 40, 1 rechts. B185

Schöner Laden zu verm. Ellenbogengasse 3, 1. 2571

Laden Ellenbogeng. 6 mit Wohn., Wirtsküche, zu v. 2085

Moderner Laden mit großen Entresol-Räumen auch geteilt, zu verm. Zu erst. bei S. Hamburger, Langgasse 7. 3103

Laden Langgasse 27, m. 2 Schaufenst., groß u. hell, so. Goldgasse 18, beide p. 1. April 1915 zu verm. Näh. Goldgasse 18 2 L. 3104

Großer heller Partier-Raum, Langgasse-Wagemannstr., sofort zu vermieten. Der Raum eignet sich zu Vereins- oder Versammlungszwecken, Büro, Lager für Möbel, Glas- und Porzellanwaren, Cisten usw., als Lehrsaal für Turn- u. Tanzunterricht, Arbeitsraum für Schneiderei und Plattendruck (Dampfheizung, elektr. Licht). Nähere Auskunft im Taubst.-Kontor, Schallerstraße rechts.

Zeileuladen mit Einrichtung 1. zu verm. Marktstr. 4.

Villen und Häuser. Villa Freyenstr. 47 zu verm., 8 Zim. u. Zub., oder zu verkaufen. Näheres Carl Koch, Luisestraße 15, 1. 3031

Einfam. Villa Wollmühlstr. 19 7 Z. u. reichl. Zub. et. od. sp. 3032

Einfamilienhaus, 7 Zimmer 100 Ruten großer Obst- u. Biergarten, per 1. April zu verm. Näheres Langgasse 17, Part. 3255

Al. Einfamilien-Haus, Ruhbergstraße 10, zu vermieten, 7 Zim. u. Zub. R. das. vorm. 3138

Gartenhaus, 7 Zimmer, Küche, sechs Manarb., in schöner ruhiger Lage zu v. Näh. Biebricher Straße 13.

Möblierte Wohnungen. Birkenstr. 31 2-Z.-W., St., 2-3 P., zu verm. schön. Wohn. von 3 oder 4 Z., mit je 1 S. u. Küchen-Balk., sowie Wasser, elektr. Licht, Erdben- u. Frankfurt Straße 56.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw. Moritzstraße 52, 2 5-Z.-W., ganz od. geteilt, möbl. oder unmöbl., zu v. B. u. Schlafz., 2 Bett., Küche, evtl. Bad, auch m. n. Wilhelmshausen u. Kirch., zu v. Ellenbogengasse 3, Geräum. Part.-W., in Dohheim, a. Lage, zu v. Dazu auf Berl. noch gr. Geschäftsr., evtl. bei Geschäftsb. R. das. Schierstr. 3, 6. Möbel.

Dame möchte ihre herrsch. möbl. 4-bis 5-Z.-W. u. der Kriemhild, verm. Näh. im Tagbl.-Verlag. Hy

Möblierte Zimmer, Mansarden usw. Müllerstraße 2, 1 freundlich möbl. Zimmer frei, besunderer Einzug, Schönenhofstraße 18, 2. u. 3. Stock, schöne möbl. Zimmer für 1 u. zwei Personen, mit oder ohne Verstell., auch für Dancern, Nähe Kaiser-Str.-Bad, Schützenhof, Westf. Hof, Spiegelgasse 1, 3. St., eleg. möbl. 3. mit sep. Eingang zu vermieten.

Wohn. u. Schlafzim., elektr. Licht, sofort zu v. Moritzstraße 44, 1. Gut möbl. Mansarde billig abzugeben. Webergasse 38, 1. Etage.

Mietgejudje Aelteres alleinstehendes Fr. sucht per 1. April in freier Lage ruh. Zimmer mit Küche, Kamin, Schriftliche Offerten an Therese Kling, Gr. Burgstraße 7.

1 Zim. u. Küche, ineinandergeh., od. n. 2-Z.-Wohn., im Bdh., von hinst. Mietzähler gesucht. Off. m. Preis u. N. 834 an den Tagbl.-Verl.

Einzeln ältere Dame sucht zum 1. April große 2-Z.-Wohn. mit Raum u. Zub. z. Preise von 400-450 M. Bdh. Part., 1. u. 2. Et. Sonnenf. Ang. G. 11 Tagbl.-Anz.

2-3-Zim.-Wohnung im ruh. Vorderhaus, wo Heizung u. Reinigung der Zimmer übernommen wird, sucht älterer Herr z. 1. April. Angebote mit Preis unter N. 833 an den Tagbl.-Verlag.

3-Zim.-Wohn. gesucht von kleiner Familie ohne Kinder, wo vermietet werden darf. Offerten unter N. 833 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. 3 Zimmerwohnung mit Küche, nächst Dohheimer und Adelheidsstr., per sof. gesucht. Offert. mit Preisangaben unter N. 834 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht wird in Kurlage von einer Dame in gutem Hause eine 3-4-Zim.-Wohn. oder geteilte Etage, Sonnenseite, gute Betten erforderlich, für bald oder später. Off. mit Preisangabe u. G. 3554 an D. Frenz, G. m. b. H., Wiesbaden. F42

3-4 Zim.-Wohnung mit Bad usw. in nur freier Lage u. gut. Hause, sucht per 1. April, event. früher geb. Dame, ruhige Victoria. Näh. Off. mit Preis u. D. N. 3004 an Daube u. Co., Frankfurt a. M. P6

4 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör für 1. April gesucht. Offerten mit Preisangabe u. N. 828 an den Tagbl.-Verlag.

4-Zim.-Wohnung von eins. ält. Dame zum April gesucht. Off. mit Preis u. N. 834 an den Tagbl.-Verl.

4-5-Zimmer-Wohn. mit Zubehör in günstiger Lage zum 1. April gef. Schriftl. Anerbieten an Dr. Leeb, Arzt, Nissolaststraße 8.

Hude 5-6-Zimmer-Wohn., Wörth. oder Schierkeiner Straße, auf 1. Juli oder April 1. St. o. Part. Off. m. Fr. u. N. 828 Tagbl.-Verl.

Gebildete Dame sucht in best. ruh. Hause möbl. Zim. mit einfacher Pension. Off. m. Preisangabe unter N. 835 an den Tagbl.-Verlag. F196

Sauber. frdl. Zimmer mit 2 Betten oder 2 einzelne Zim. für Geschäftsfrl. gesucht. Offert. mit Preis u. N. 834 an den Tagbl.-Verl.

Dame mit Tochter sucht für einige Wochen Pension in ruh. feinem Privathaus (m. Dampfheizung), wo mehrere Gäste sind. Offerten mit Preis unter N. 143 an den Tagbl.-Verlag.

Früher, gebild. Herr sucht für dauernd 1 unmöbl. Stbdzim. (ev. 2 Z.) in ruh. Hause, auch auswärts. Offerten mit Preis unter N. 832 an den Tagbl.-Verlag.

Nähe Bahnhof billige Schlafstelle, auch Raum, gef. Off. mit Preisang. unter N. 833 an den Tagbl.-Verlag.

Freiendehime Villa Leberberg 10 große eleg. W. u. Schlafzim. mit vollst. Benf. 5 M. Zentralheiz., elektr. Licht, Dauergäste.

Kochbrunnen-Heim geg. Quelle, Langgasse 36, 11. Zim. fr.

Wohnungs-Nachweis-Dureau Lion & Cie., Bahnhofstraße 3, Telefon 708, größte Auswahl von Miets- und Kaufobjekten jeder Art.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Drucke Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe Privat-Verkäufe. Schönähriges Pferd zu verk. Adolfsallee 40, Kleber. Bierläde, Kaffeebude zu verk. Schnell, Goldgasse 15. Laufst. 7 Jähr., Fruchtmaloch mit Gefähr zu verk. Näh. Wollmühlstr. 6, Eiger. Fonn. 140 Mtr. groß, kräftig, lammtrumm und ausgef. zu verkaufen. Offerten u. N. 829 an den Tagbl.-Verlag. Dohermann, Küche, grau, edelm. (schwarz u. braun) zu verk. Biebricherstraße 11, Buchgeschäft. Dohermann-Gümbin, Idealabdruck, 1 Jahr alt, preisw. zu verk. Bierstadt, Lammstr. 24, 1. Verrengele u. 1 fast u. Winterpalet (auf Seite) v. Kettelstr. 21, 1. Sch. Tischlein u. 2 Schm. Jodentis, hoch. Pfg. bill. Biebricherstraße 11, 2. Neuer mod. dunkelbr. Rod, (Dohmann) Mantel, verdrückt. Westen, N. 42/44, Damen-Str., Gr. 38/39, zu verk. Moritzstraße 70, 2. Daniel, Jodentis, Gr. 42, w. Tr. billig zu verk. Göttenstr. 8, 3 L., R. 18 Jähr. j. Mann Anzug u. Lederjacke bill. zu verk. Biebricherstraße 11, Buchgeschäft. Eleg. Anzug u. Mäntel für mittl. Pfg., sehr preiswert zu v. Kl. Gde. Große Burgstraße 8. Lederjacke, Hosen, Jacke für 14 Jähr., sowie Sportm.-Anzug u. Joden. Göttenstr. sehr billig zu v. Göttenstr. 8, 3 L., R.

Gut erhaltener Anzug billig zu verk. Emser Straße 46, Part. Offizier-Ausrüstung, selbst. Daniel, Litema, 1 gr. blauer Mod. eleg. Umhang, Paradediefel, feine Schürstiefel usw., alles tabell. Inf. Regt. 117, Figur 167, Brustumfang 100 Zent., Brust-Gr. 41, verk. Handl. verk. Näh. Tagbl.-Verl. Hx Schweizer Offizierregiment u. 1 B. Jagdtier mit Camaschen zu verk. Kettelstr. 21, 1 links. Für Zuckerfrank! 1 Sacharinmeter zu verk. Kettelstr. 21, 1 links. Fhotogr. Apparat, 30x30, 2 Betten mit Matr., Möbel u. Küchengeräte weggeb. zu v. Kettelstr. 26, 2 links. Gute Violine, Mandoline u. Gitarre zu verkaufen Kettelstr. 34, 1 r. National-Kassen, zwei Stück, Teichlöcher, Addition, Chod usw., tadellos erhalten, zu verk. Off. unter N. 833 an den Tagbl.-Verlag. Vollh. 5-Zim.-Einrichtung mit Küche für 1500 M. zu verk. Gleichzeit. 1 die Wohn., für Benf. sehr eignen. v. 1. 4. 1915 ab gemietet werden. Näh. Rheinstraße 56, 2. Etage. Ganz neuer Strohsack, gefüllt, u. ein Petroleum-Ofen zu v. Bismarckring 25, 1. Köhner. Ausgezeichnete Kom. Kasset., 11. Sofa, Spinnrad, Spiegel, Stühle, Küchen-App. usw. verk. Müllerstraße 4, 2. Jurisistete zu verk. Kettelstr. 11, 3. Schl. Strickmaschine, 7 Teilung, für 100 M. zu verk. Näh. Biebricherstraße 35, Laden. Fast neuer Pat.-Türschlüssel bill. zu v. Näh. Tagbl.-Verl. Hx Ein zweirad. Hand-Rastwagen zu verk. Moritzstraße 40.

2. Handlaren, Fahrrad bill. zu verk. Adlerstraße 53, Part. Gut erh. blauer Kinder-Viergewagen zu verk. Marktstraße 99, 2 links. Klappm. m. Verb. u. Kinderstuhl, gew., auf 20 Mtr. Biebricherstr. 50, P. r. Amerik. Ofen für groß. Saal billig zu verkaufen Biebricherstraße 3, 1 St. Klein. Dreiwasser-Heizungstest bill. abzugeben. Bierstadt, Wilhelmstraße 2. Händler-Verkäufe. Alaska-Häufte u. and. Pelzwaren (neu) stehend bill. Neugasse 19, 2. Eleg. fast neue Damenkleider stehend billig Neugasse 19, 2. Wegen Umzug verk. Antiquitäten, Weizen u. Möbel aller Art sehr billig. Klapper, Marktstraße 13. Schlafzim.-Einrichtung u. Küche zu verk. Kettelstr. 34, 1 r. Betten 15, 25, Deckbetten 5, 7, 10, Kissen 2, 3, Kleiderst. 10, 20, Besch. tom. 10, 15, Vertiko 35 u. 45, Tisch 3 u. 7 Mtr., Spiegel, Bilder, Sofa 10, Divan 35 bis 45 Mtr. usw. Bismarckring 17, 1. Stock. B280. Berühmt. Betten 15-30 Mtr., Kleiderst. 10-22, Nachsch. 12, 2 Vertikos, Schreibtisch u. Sekretär, Divan, Küchen-Einr., ein. Kastr., Tische, Kom. bill. Frankfurterstraße 3, 1. Kaufgejudje Offiziermantel zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 831 an den Tagbl.-Verlag. Militärausrüstung für Knaben von 9 Jahren sofort zu kauf. gesucht. Off. u. N. 11 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei gut erh. Herren-Anzüge (mitl. u. h. Pfg.) zu kaufen gesucht. Off. u. N. 833 an den Tagbl.-Verlag. Briefmarkensammlung, u. einzelne Leuch. nach Seibel, Jahnstr. 34, 1 r. Pianinos, Harmoniums, Klaviere u. laudst. Schmitz, Rheinstraße 52. Ein Infanterie-Seitengewehr gef. Näh. Schwalbacher Str. 35, 1. Etage. Gut erhaltenes Schlafzimmer zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 11 an den Tagbl.-Verlag. 2 schmale elegante Messingbetten, ev. mit Matr., gesucht. Off. m. Preis unter N. 147 an den Tagbl.-Verlag. Möbel, austrang. Väter, Badewanne laudst. Verhardt, Wollmühlstr. 3. Möbel aller Art, auch Bettfedern laudst. Bismarckstraße 17, 1. Stock. Kinderklappstühle zu kaufen gef. Am Komert 1, 2 r. 2 Overtiere zu kaufen gesucht. Daringstraße 9. Telefon 2953. Badtgejudje Garten gesucht, 15-35 Ruten. Offerten unter N. 11 an den Tagbl.-Verlag. 1 Garten mit etwas Kernobst gesucht. Off. u. N. 11 an den Tagbl.-Verlag. Unterricht Primanerin erteilt gewissenhaft Nachhilfunterricht an Knaben und Mädchen, auch Klavier, billig. Off. u. N. 829 an den Tagbl.-Verlag. Primaner (Gymnasial) erteilt gründl. Nachh. Beste Empfeh. Anged. u. N. 833 an den Tagbl.-Verl.

Engl., Franz., Italien., Deutsch spricht jed. in 30 Std. a 0,75, prakt. 15 Jahre i. Ausl. stud. Stenograph., Schreibm. d. beidg. Dolmetscher b. Landgericht, Stimmern, Neugasse 6. Klavier-Unterricht ert. leicht begreifl., 9 Mtr. im Monat, bei 2 voll. Std. w. Jenni Kirchner, Bismarckring 11, 2 rechts. Beste Referenzen aus ersten Kreisen. Klavier-Unterricht erteilt gründlich, konfess. gebild. Lehrerin, 6-8 Nachm., noch 2 Stunden. Beste Ref. Off. u. N. 9 an den Tagbl.-Verlag. Klavier-Unterricht ert. n. bew. Meth. zu mögl. Fr. staatl. gepr. Lehrerin, Wollmühlstr. 18, 1 r. Violin, u. Klavier-Unterricht, w. gründl. erteilt, monatl. 10 Mtr., modern. 3 Std. Wollmühlstr. 12, P. 1. Wer gibt Mandolinen-Unterricht? Off. u. N. 834 an den Tagbl.-Verlag. Verloren - Geunden Schwester verlor am 1. abends, v. Bahnhof b. Moritzstr. 25, 3. Portemontaine. Bitte das. a. Belohn. abzugeben. Verloren Samstag Oberring mit 11. Diamanten. Wegen Verloren. abzugeben. Diamant. G. Glacéhandschuh gefunden. G. Einr.-Geb. abzugeben. Rheinstr. 56, 2. Gedächtn. Empfehlungen Privat-Mittagstisch (gutbürgerl.) empfiehlt von 70 Pf. an. Wollmühlstr. 36, 1. B54. Alle maßigen schriftl. Arbeiten billigt Wollmühlstr. 36, 2. Tel. 3061.

Waler. u. Länger-Arbeiten werden jetzt äußerst billig ausgef. Ang. u. T. 827 an den Tagbl.-Verl.

Alle Schneider-Arbeiten in prompt erled. Albrechtstr. 46, 3. Schneid. für Mäntel u. Jack. Kost. best. mit. Dam. u. Kleider u. Arz. unterhält. i. Friedenstr. 11. Fr. erh. Drantenstr. 22, Hof Part. 1.

Tüchtige junge Schneiderin fertigt eleg. Damen- u. Kinderkleider, Tag 3 M. Off. „1358“ postlagernd.

Eleganteste Damenkleider fertigt sehr gemachte Schneiderin, pro Tag 5 M. Reichstr. 46, Part. 1.

Erfahrene Schneiderin arbeitet Jackenkleider, tadellos, jetzt Tag 3 M. Off. „A. D. S.“ postlag.

Jadentl., Blusen, Röde auch Traversl., in gut u. möglichem Preis angef. Mauritianstr. 6, 2 T.

Ja. tücht. Schneiderin empf. sich in u. aus dem Hause; guter Sit., mögl. Fr. Reichstr. 46, Part. 1.

Tücht. Schneiderin empf. sich im Anf. u. Rend. in u. aus dem H., Tag 3 M. Rheinstraße 66, Gth. 3. r.

Reife empfiehl. sich. Herderstr. 23, Tel. 404.

Wäscherei, Gardinenpannerei Bernhardt, Reichstr. 3.

Auf Neu Gardinen, Spezialität Herrenwäsche, sowie jede and. Wäsche lief. Reinwald. Rietten, Schornstr. 7. Tel. 4074.

**Berkaufe**  
Privat-Berkaufe.

Ein gutes F 42

**Panypferd**

zu verkaufen Mainz, Raupelweg 20. Kleine aus eingeführte Fremdenpenkion familienwech. halb, gleich ob. 1. April für 2400 M. abzugeben. Adresse im Tagbl.-Verlag.

**Deutsch-Schäferhund**

ebelter Abstammung, 1/2 Jahre alt, mit Stammbaum, billig abzugeben. Ad. im Tagbl.-Verlag.

**Schäferhündin,**

Brackertemplar, in gute Hände sehr billig abzugeben. Ad. im Tagbl.-Verlag.

**Adler-Schreibmasch. Modell**

vorzögl. erh., preisw. Wörthstr. 17, 2.

Eleg. mod. Kirschbaum-Empfangszimmer-Einricht. zum Ausnahmepre. von 800 M. u. tadellos neu. Levidi zum Auslegen von großem Zimmer, Kaufpreis 1000 M., für 600 M. zu verkaufen. Auch Gaslampe (Mar. mar). Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Gasherd u. elektr. Hängelampen preisw. abg. Taunusstr. 69, 1.

**Kaufgejudje**

Kaufe Brillanten, Gold und Silber (Besteck, Leuchter etc.). Off. unter E. 894 an den Tagbl.-Verl.

Kaufe zu allerhöchsten Preisen getz. Kleider, alte Gold und Silber, Brillanten, Pfandscheine, Zahngelbisse. 27 Wagemannstr. 27. Grosshul, Telephon 4424.

**Frau Klein,**

Contour. 3, 1, kein Laden, zahlt den höchsten Preis für gutgeh. Herren- u. Damenkleid., Schuhe, Rödel.

**Frau Stammer,**

Neugasse 19, 11, zahlt allerhöchste Preise für Herren-, Dam.- u. Kinderkleid., Schuhe, Pelze, Gold, Silber, Brillant, Pfandscheine.

**Kleider, Schuhe, Wäsche, Zahngelb., Teppiche, Metalle, Summi, Neutuch-Abfälle sowie alle andräng. Sachen l. D. Slipper, Nichtstr. 11, Teleph. 4878.**

**Handlarren,**

gut erh., wenig geb., Breite 70 bis 80 cm, Länge mit Schere 2,70-2,10, zu l. gef. Ad. im Tagbl.-Verl. Hm

Hofenstelle, Lumpen, Säde etc. holt S. Slipper, Drantenstr. 23, Rth. 2.

**Geldverkehr**  
Kapitalien-Angebote.

Währte 4000-5000 M. auf anleg. Ausf. Off. u. R. 829 Tagbl.-Verlag.

**3000 M.**

auf prima 2. Hyp. (neues Haus) gesucht. Off. u. R. 831 Tagbl.-Verlag.

4000 M. von vünftlichem Rinsahler auf 2. Hyp. gesucht. Anzch. u. R. 831 an den Tagbl.-Verlag.

10000 Mark w. b. Prolongation der 1. Hypothek abgez. u. l. auf sol. oder spät gef. Jetzt best. 1. Hyp. 92000, tagiert 155000, Mieten ca. 8000 M. Aug. u. G. 10 an den Tagbl.-Verlag.

**Immobilien**  
Immobilien-Verkaufe.

**Kapellenstraße 83**

schöne Villa mit Garten, 7-8 Zim., preiswert zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres daselbst.

Landhaus mit Garten für Pension geeignet, weg. Todesf. zu verk. oder zu verpacht. Off. u. R. G. 2 hauptpostl.

Häuschen am Walde, 7 Räume, billig zu verkaufen oder zu vermieten. Dohheim, Reugasse 108. B20694

**Unterricht**

**Wiesbadener Pädagogium.**

Gründl. Vorbereitung für alle Schul- und Militär-Examina, einschließl. Abitur.

Arbeits- u. Nachhilfestunden f. Schüler samtl. höh. Lehranstalt. Aufnahme v. 9. Lebensjahre.

Direktor Dr. E. Loewenberg, Rheinbahnstraße 5, Part. Fernsprecher 1583.

Sprechstunden: 11-12 1/2 Uhr.

**Für Gymnasialisten**

Realgymn. u. Realschüler vor- oder nachm. täglich 2 Arbeitsstunden mit energ. Nachhilfe bei erf. Philologen, unter besten Leitung schon viele hiesige Schüler das Maturabit. erreicht. (Monat 20 M.). Einzelunterricht zum Schülerfah. zur Nachhilfe und zur Vorbereitung auf Prüfungen unter günst. Beding. Off. mit Angabe der Schule u. Klasse oder der zu besuchenden Prüfung unter E. 800 an den Tagbl.-Verlag.

St. gepr. Sprachlehrerin mit pr. Zeugn. sucht für vorn. Anstellung. Raunthaler Straße 17, 1 r.

**R W H**

**Rheinisch-Westf. Handels- u. Schreib-Lehranstalt 1. Ranges**

für Damen und Herren

Nur 46 Rheinstraße 46, Ecke Moritzstraße.

Diese Woche: Beginn neuer Kurse.

Vormittag-, Nachmittag- und Abendkurse.

Besondere Fächerabteilungen.

Anmeldungen täglich.

Inhaber und Leiter: Emil Straus

Prospekte frei.

**Otto Kilian,**

46 Dotzheimer Strasse 46. Musik-Institut für:

Laute, Gitarre, Mandoline, Zither, Klavier, Piston.

**Institut Bein,**

Wiesbadener Privat-Handelsschule, Rhein- strasse 115.

Unterricht in allen kaufm. Fächern, sowie in

Stenogr., Maschin.-Schr., Schönschr., Bankwesen, Vermögens-Verwalt. usw.

Beginn neuer Tages- u. Abendkurse Anfang Januar.

Klassen-Unterricht u. Privat-Unterrichtung.

Hermann Bein, Diplom-Kaufmann und Diplom-Handelslehrer.

**Rheinische Handelsschule**

Kirchgasse 64, Walhalla-Ecke.

Vom 7. Januar an: Beginn neuer 3-, 4-, 6- u. 12-Monats-Kurse, in samtl. handelswissenschaftl. Fäch.

Tag- und Abendkurse. Privat-Unterricht in und ausserhalb der Anstalt.

Prospekte gern zu Diensten. Tel. 3766. Die Direktion.

**Schnittmuster-Atelier**

H. Müller, Taunusstr. 29, 2.

Anfang d. Schneiderturse zur Anfert. der ein. Gard. im Jan. Daf. Juidan. u. Anprobe v. Stoffen, für Blusen, Jacketts, Mäntel, Kindergard. zum Selbstanfertigen bei maß. Preis. Schnittm. nach Maß v. 50 Pf. an.

**Verloren - Gefunden**

Junge verl. Geldbeutel mit 8 M., Erlös v. Rote-R.-Losen u. Bahnhof, Nikolaus, Rheinstr. 8, Marktpl. 5, 3.

**Gesüßl. Empfehlungen**

Jahresabschluss. Zeitschriften u. Abdruck v. Büchern besorgt erfahrener Buchhalter. Off. u. D. 830 an den Tagbl.-Verlag.

**Für Herren Offiziere!**

Reuanfertigung, sowie Umänderungen und Begeben aller Art Uniformen werden nach Vorschrift ausgef. bei Jos. Riegl-r, Marktstraße 10, Hotel Grüner Wald.

**Feine Maßschneiderei**

für Damen u. Herren, sowie Rend. Robenklaren, Aufzüge, 3. Jäger, Schwalbacher Straße 79.

**Nahtlose Strümpfe**

in gut u. preiswert angefertigt. Auch in Strümpfe zum Anstricken angen. Näheres Grabenstr. 3, 2 St.

**Massage, ärztlich gepr. Mario Langner-Gausch, Friedrichstraße 9, 2.**

Massage für Damen! Marg. Boll, ärztlich gepr. Hellmündstr. 62, 2.

**Massage - Nagelpflege.**

Käthe Bachmann, ärztl. gepr. Marktstr. 9, 2, neben Königl. Zthol. Massage - Heilgymnastik. Frieda Michel, ärztl. gepr. Taunusstraße 19, 2.

**Berschiedenes**

Kgl. Theater, 1 Bietel Abonn. B, 3. Rang, 3. Reihe links, abzugeben Schornstr. 26, Suppenküche.

Gesucht 1 Kistel Part. 1. Reihe, ob. 2. Barkeit. Adelsheidstraße 84, 1.

**Massage!**  
Hanna Brand, ärztlich gepr. Marktstraße 23, 1.

**Schwed. Heilmassage**

Krankenbeh., Körperpfl. Staatl. gepr. Mitz Smoll, Schwalbacher Str. 10, 1.

**Gesichtsmassage. Ida Gl. uche**

jetzt Schwalbacher Str. 69, 1. Elektr. Vibrations-Massage Frau Helene Beunelburg, ärztl. gepr., Mainzer Straße 17, Barkeit.

**Nagelpflege.**

Schwalbacher Straße 14, 1. i. Lené Furer.

**Nagelpflege!**

Tilly Förster, Faulbrunnenstr. 12, 1. i.

**Nagelpflege.**

Thilde Marhut, Rheinstr. 32, 2. St.

**Berschiedenes**

**Pensions-Beteiligung.**

Argentive sucht Beteiligung mit Kapital an nachweislich rentabler f. Pension in Wiesbaden. Offert. u. H. 137 an den Tagbl.-Verlag.

2500 Mark. Wer eröffnet freibest. tücht. Handwerker e. sold. Kredit u. gute Sicherh. Verm. verb. Off. u. L. 830 an den Tagbl.-Verlag.

Garantiert dauernd gutlohnende

**Seimarbeit**

erhält jede Dame durch leichte Handarbeit; die Arbeit wird nach jedem Ort vergeben. Näh. durch Prospekt mit fert. Must. gegen Einsendung u. 40 Pf. in Marken bei Rosa Gebhardt, Scheidegg im Allgäu. F136

**Arzt sucht Monatsfahrwech**

für vormittag. Ambedote mit Freidangabe unter B. 832 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht von alleinst. Dame eine gebild. Dame z. Mitbewohn. e. 4-3-Z. n. Sub. Jahnstraße 30, 1 r

**Handwerksmeister,**

33 Jahre, mit Haus u. gut. Geschäft, wünscht sich mit e. tücht. häuslich. Fräulein. Witwe nicht ausgetoch. mit etwas Vermögen, glücklich zu verheiraten. Offert., wenn möglich mit Bild. u. D. 832 an d. Tagbl.-Verlag. Distret. zugef. u. verlangt.

**„Lu“**

bis April 1914 in Homburg wohnhaft, wird um Angabe ihrer jetzigen Adresse gebeten Antwort unter G. 1400 an Daafenstein u. Vogler, H.-G., Frankfurt a. M. F 74

**Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.**

**Königliche Schauspiels**

Dienstag, 5. Januar. 5. Vorstellung.

**Der siegende Holländer.**

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Daland, ein norwegischer Seefahrer . . . Herr Bohner Senta, seine Tochter . . . Fr. Englerth Eril, ein Jäger . . . Herr Scherer Mary, Senta's Amme . . . Fr. Haas Der Steuermann . . . Herr Haas

Der Holländer . . . Herr de Garmo

Die Räuber des Norwegers. Die Romantik des liegenden Holländers. Mädchen. (Zeit der Handlung: Die norwegische Küste.) Die Lären bleiben während der Cuvertüre geschlossen.

Nach dem 1. und 2. Akte finden Pausen von je 15 Minuten statt. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

**Residenz-Theater.**

Dienstag, 5. Januar. Dupendramen u. Fänsigerarten gütig.

**Alles mobil!**

Lustspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacoby und Hans Lind.

Karl Theodor Hollmann, Verlagsbuchhändler . . . Willy Biegler Erich, sein Sohn, Leutnant bei der Maschinenabwehrabteilung . R. Bartal

Thea, seine Tochter . . . Ella Eder von Kömpell, Major a. D., sein Schwager . . . Rud. Rittner-Schöndau Luise, seine Tochter . . . Loti Böhm

Florence, eine junge Amerikanerin . . . Elfe Hermann Julius Schachtelmeier, Schriftsteller . . . Friedrich Deug

Kommerzienrat Falkenberg, Verlagsbuchhändler . . . Reinhold Hager

Klemens, dessen Sohn . . . Hermann Kesselträger

Professor Schöndach . . . Georg Wierbach

Alinte, Proturist . . . R. Deutschländer

Marschla, Haushälterin . . . Josef van Born

Hader, Obermaat bei der Kaiserl. Marine . . . Hermann Hom

August, Butsche bei Erich . R. Bauer

Ein Zeitungsvorkäufer Georg Wierbach

Ein Zeitungsjunge . . . Paula Wolfert

Referenten usw.

Das Stück spielt in einer deutschen Handelsstadt in den Tagen der großen Robilmachung. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

**Kur-Theater. (Walhalla.)**

Dienstag, 5. Januar. Gastspiel des Frankfurter Schumann-Theaters

**Kam'rad Männe.**

Valencianisches Volksspiel mit Gesang in 3 Akten von Jean Kreen und Georg Klonsomsk. Musik von Ray Winterfeld (Jean Sübert). Sektors Jasentlein, Kollavfabrikant . . . Josef Dobl

Henny, seine Schwester Hansi Banzer

Hermine, seine . . . Lola Braun

Loni, Tochter . . . Wanda Barre

Hermann Blänker, Konfervenfabrikant, Hermanns Mann . . . Albert Raucher

Herbert Randenstein, Rittergutsbesitzer, Hauptmann d. Reserve . . . Fritz Repper

Yvonia, seine Frau . . . Hedwig Allen

Wepi Eilen, Reservelieutenant der Wiener Deut. Schmeißer . . . Fritz Grüner

Hannes, Diener bei Blänker, dann Unteroffizier Walter Griesmann

Ida, Dienstmädchen bei Jasentlein . . . Sella Großmann

Hilda, Henny's Freundin . . . Gertrud Schön

Eva, Freundin . . . Rosa Calzello

Bera, Freundin . . . Toni Reier

Musold, Sergeant . . . Paul Reyer

Eine Ordnonanz. Ein Briefträger. Ein Kinderfräul. Eine Hechtereinmen. Nioge. Reservisten usw. usw.

Ort der Handlung: Der erste und dritte Akt spielt im Garten von Rosenfels's Villa in Berlin. Der zweite Akt in einer kleinen hiesigen Garnison.

Zeit: Der erste Akt spielt vor der Kriegserklärung, der zweite während und der dritte einige Wochen nach der Kriegserklärung.

Nacht am Meer. 8. Der russische Bär. 9. Der treue Freund. 10. Raga der Schlacht. 11. Guldigung Kaiser Wilhelm II.)

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr

**Thalia-Theater**

Kirchgasse 72. Tel. 6137.

Jede Vorstellung ausverkauft!

Heute Dienstag, nachmittags 4-11 Uhr:

**Letzte Aufführungen**

des glänzend aufgenommenen, ganz hervorragenden Kriegsschauspiels

**Deutsche Helden.**

von Franz Hofer.

Außerdem ein prächtiges Belprogramm.

Mittwoch, 6. Januar:

**Er rechts - Sie links.**

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

**Kurhaus zu Wiesbaden**

Dienstag, den 5. Januar.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

**Abonnements-Konzerte.**

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herman Jrmor, städt. Kurkapellmeister.

Programme in der gestrigen Abend-A.

**Reichshallen.**

Erstes und vornehmstes Burtes Theater am Plage.

Spielplan vom 1. bis 15. Januar.

**Die drei Sackles**

in ihrem neuen Lustakt.

**La Graciosa.**

Laviniensturz.

**Gebr. Zigini.**

Hand- und Kopf-Alrobater. Fanny Stürböth. Prolongiert.

**La Serrena.**

Ungarischer Gesang und Tanz. Am Sonntag zwei Vorstellungen, 4 1/2 und 8 1/2 Uhr. :: Nachmittags halbe Preise. :: Die Direktion: Paul Becker.